

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: 1.50 monatlich einschließlich Porto. Einmalige Bezahlung 15.00. Einzelhefte 1.50. Anzeigenpreis: 6 Pfg. pro Zeile pro Tag. Anzeigenblätter für Industrie, Handel und Gewerbe.



Anzeigenpreis: 6 Pfg. pro Zeile pro Tag. Anzeigenblätter für Industrie, Handel und Gewerbe.

Einzige in Neuß entstehende Tageszeitung

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 44

Neuß, Donnerstag, 21. Februar 1935 (Eleonora)

62. Jahrgang

Widerstand gegen die Weißen.

Schwarze Gemeinschaft.

Bruderschaftserklärungen amerikanischer Neger an Abyssinien.

Neuß, 21. Februar 1935.

Der Streikfall zwischen Italien und Abyssinien, der sich täglich verschärft und wirklich zu blutiger Auseinandersetzung heranreifen scheint, hat eine Wirkung gehabt, mit der man nicht gerechnet hatte: Die Neger in den Vereinigten Staaten ergreifen in lebhafter Form Partei für die Sache Abyssiniens. Den zahlreichen Eisverkäufern und kleinen Gastwirten italienischer Abstammung in der Negervorstadt Harlem von New York ist der Boykott angedroht worden. Ja mehr noch: Schwarze melden sich freiwillig, um auf abyssinischer Seite an einem Feldzuge gegen Italien teilzunehmen. Oberst Herbert Julian, der den Italienern hat, der beste schwarze Krieger der Welt zu sein, will mit anderen Negern, zehn Fliegern, in zwei Flugzeugen sich nach Abyssinien begeben und Bomben und anderes Kriegsgeschütz mitnehmen.

Die Neger in Amerika sind voll Vertrauen zu der Schlagkraft der abyssinischen Armee. Diese starke Anteilnahme der Neger an dem abyssinischen Schicksal übertrifft das, was wir sonst bei den äthiopischen Bewohnern Abyssiniens gar nicht um Neger, sondern in der Hauptsache um Semiten und Samiten handelt. Zwar gibt es auch in Abyssinien, hauptsächlich im Süden des Landes, Neger, aber diese haben dort noch weniger Rechte als in den europäisch beherrschten Kolonien. Es wird dort sogar noch ein lebhafter Sklavenhandel mit Negern betrieben, wie ja auch das Schicksal der Neger in ihrer eigenen Republik Liberia für die meisten ein Sklavenlos ist.

So darf man aus der Erregung in Harlem und anderen Negervorstädten Amerikas mehr einen Widerstand gegen die Weißen als eine Freundschaft mit den Äthiopiern herauslesen. Dennoch soll man diese Erscheinungen nicht zu leicht wägen. Solche Bruderschaftserklärungen der farbigen Völker Afrikas, selbst über die Ozeane hinweg, werden immer häufiger. Es ist mehr als ein Zufall, daß zu gleicher Zeit auch in den französischen Kolonien Nordafrikas die farbigen Eingeborenen ihrer Unzufriedenheit mit den weißen Herren in gewalttätigen Kundgebungen Luft machen, so daß die französische Regierung militärische Schutzmaßnahmen ergreifen muß.

In Tunis und Marokko nimmt die Unzufriedenheit und die Stimmung gegen Frankreich zu. In Algerien ist es sogar dieser Tage zu mehreren schwarzen Truppen gekommen, und selbst französische Zeitungen deuten sie als die Vorboten einer allgemeinen Aufstandsbegegnung. Mag die Gefahr auch nicht so groß sein, mag die Hilfeleistung der amerikanischen Neger an Abyssinien auch ohne Wirklichkeit bleiben, beachtenswert bleibt doch die Tatsache, daß das schwarze Gemeinschaftsgefühl zunimmt und die weiße Rasse sich

wohl oder übel eines Tages mit diesen Erscheinungen auseinandersetzen muß.

„Für den Fall eines Krieges“

DR. Rom, 21. Febr. Der Oberste Rat für Landesverteidigung ist am Mittwoch zur letzten Sitzung seiner ordentlichen zwölften Jahrestagung zusammengetreten. Neben dem Ergebnis wird im Gegenfah zu den früheren Tagungen eine ausführliche amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es nach Anerkennung der im Vorjahre geleisteten Vorarbeiten für die Mobilisierung der Zivilbevölkerung und des entsprechenden Programms für das laufende Jahr heißt:

Der Oberste Rat für die Landesverteidigung hält es für notwendig, der Nation darüber Mitteilung zu geben, daß er in den ersten zwölf Jahren seines Bestehens seine Aufgabe gelöst hat, die darin besteht, rechtzeitig die unerlässlich notwendigen Mittel bereitzustellen, damit eine etwaige kriegerische Aktion sich unter Voraussetzungen entfalten kann, die den Sieg ermöglichen. Nach Prüfung aller Bedürfnisse, für die bei kritischen und entscheidenden Verhältnissen Vorräte getroffen werden muß, und zwar sowohl in bezug auf die Versorgung der mobilisierten bewaffneten Macht wie für die Arbeits- und Lebensmöglichkeiten der ganzen Nation, hat der Oberste Rat systematisch alle ursprünglich gegebenen Hilfsquellen des Landes organisiert und Verbesserungen für den Lebensgang zu den letzten Formen von Verwendung und Verbrauch getroffen.

Insonderheit ist die Gewinnung und Verarbeitung der einzelnen Erzeugnisse in der von den Militärbehörden verlangten Art und Zahl bis ins kleinste vorbereitet. Sofern da bei Lieferungen und Güterauslastung mit dem Auslande in Betracht kommen, kann auf Grund der angelegten Untersuchungen das alles oft wiederholte Schlagwort von der Rohstoffarmut Italiens, die seine Handlungsfreiheit in Sachen der Außenpolitik behindert, mit Bestimmtheit als unrichtig bezeichnet werden. In Wirklichkeit hat die vom faschistischen Regime in den 13 Jahren seines Bestehens entfaltete Aktion das Land von den schwersten dieser Erscheinungen, die man als „Kriegsnotschiff“ bezeichnen könnte, befreit.

Die amtliche Mitteilung gibt dann im einzelnen an, daß die Versorgung Italiens mit Getreide, Mais, Reis usw. in Kriegszeiten — im Gegenfah zur Reichsversorgung — voll auf durch die eigene Landwirtschaft gedeckt wird.

Die nächste ordentliche Tagung des Obersten Rates für die Landesverteidigung ist von Mussolini auf Anfang Februar 1936 einberufen worden.

Schwerer Sturm in England.

London, 21. Februar. Ein Südweststurm, der am Mittwoch über Südengland hinwegzieht, verhindert die Ausreise des Cunard-White Star-Dampfers „Mauretia“, des größten im Dienst befindlichen Handelsdampfers der Welt, das Mittwoch von Southampton nach Amerika in See gehen sollte. Acht Schleppdampfer standen bereit, um den Riesendampfer in die tiefe Wasserlinie zu schleppen, was nur sehr schwer gelang, da ein Seitenwind mit 100 km. Stundengeschwindigkeit herrschte. Die Abfahrt des Dampfers wurde infolge des starken Sturmes bis auf Mitternacht verschoben. Da der Sturm aber um diese Zeit noch nicht nachgelassen hatte, wurde die Abreise erneut auf heute mittag verschoben.

Der französische Dampfer „Le de France“, der auf dem Wege von Le Havre nach Amerika war, und der unter anderem 90 Kisten Gold im Werte von einer Million Pfund Sterling an Bord hatte, mußte im Hafen von Southampton liegen bleiben. Die Insassen begaben sich an Land, während das Gold von der „Majestic“ an Bord genommen wurde.

Ein von Crohon nach Brüssel berechnendes Personenflugzeug konnte wegen des Sturmes nicht starten.

Sturm auch an der französischen Atlantikküste.

Paris, 21. Febr. Zwei Militärbalons, die am Mittwoch in Rochefort aufstiegen waren, wurden vom Sturm mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern abgetrieben. Schließlich konnten sie bei Vile notlanden. Hierbei stieß einer der Ballons gegen eine Hochspannungsleitung und geriet in Brand. Die drei Insassen konnten sich mit Fallschirmen retten. Der andere Ballon landete wohlbehalten, jedoch trun-

gen die beiden Insassen bei dem starken Anprall auf den Boden. Starke Verletzungen davon.

In Cherbourg wird ein Fischkutter mit sieben Mann Besatzung vermißt, der seit Montag überfällig ist. Die bisherigen Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen.

Kairo—Berlin in einem Tage.

Neuer Flugrekord der Deutschen Luft Hansa.

DR. Berlin, 20. Febr. Das Luft Hansa-Flugzeug Junkers Ju 52, das in der vorigen Woche zu einem Versuchsfahrt und Vorfahrtstest nach Kairo gestartet war, ist am Mittwoch zurückgekehrt. Der ganze Weg Kairo—Berlin, 3300 Kilometer, ist erstmalig im Verkehrsflugzeug an einem Tage zurückgelegt worden.

Das Flugzeug ist Mittwoch früh um 2 Uhr deutscher Zeit in Kairo gestartet. Auf dem Wege über das Mitteländische Meer hatte es mit schwerem Gegenwind zu kämpfen, so daß es bis Athen über sechs Stunden brauchte, statt 4½ Stunden wie auf dem Hinflug. Nach dreiviertelstündigem Aufenthalt wurde Athen wieder verlassen und in einem Flug die etwa 1500 km. lange Strecke bis Wien bewältigt. Hier wurde eine kurze Pause zur Brennstoffauffüllung eingelegt, bevor die letzte Etappe Wien—Berlin angetreten wurde. Die Landung in Berlin erfolgte 18.30 Uhr.

Im Bord des Flugzeuges, das von Flugkapitän L. u. t. geführt wurde, befanden sich außer seiner Besatzung Direktor Wronski von der Luft Hansa und eine Anzahl Fluggäste, darunter ein Reife des Königs von Neaplen.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes nach.

Wettervorhersage bis Freitag.

Starke bis stürmische, später auf West dehnde und nachlassende Winde; unbedeutend bei schwachen Temperaturen. Vorübergehend ein Regengebiet; anschließend meist stark bewölkt und einzelne Schneer.

Spanien im Aufbruch.

Gil Nobles, sein Wille und sein Ziel.

Madrid, den 20. Februar. Die junge Führerpersönlichkeit Gil Nobles ist der Leiter der spanischen Politik geworden. Zehnseitig blüht das spanische Volk auf ihn. Und doch, nie ist seine Politik so bekämpft worden wie gerade jetzt. Er ist ja der Führer des neuen Spaniens und ein Verlagen würde um so schmerzlicher sein. Doch sehen wir, ob nicht vielleicht die Unruhe in manchen Kreisen der Rechten ein Mißverständnis ist, wenn sie sein Abwarten und seine kluge Überlegung, die durch die Verhältnisse bedingt sind, als Affirmation oder Zaudern auslegen.

Als im Jahre 1933 (November) nach dreijähriger Anarchie endlich die Neuwahl stattfand, trat Gil Nobles mit einem bewußten Programm unter der Parole: „Religion, Vaterland und Familie“ mit seiner ganzen Kraft für die Vereinigung der Rechten ein. Worauf es ihm ankam, war: den Sozialismus zu schlagen. Der Sieg der Rechten war unerwartet groß. Damit fand er vor der Frage: Revolution oder Duldung des Systems? Gil Nobles entschied sich für die Duldung der Regierung, aber ohne einen Minister zu stellen. Als dann aber der Staat vor völliger Anarchie und vollem politischen Verfall stand, da erhob er den Anspruch auf die Macht und forderte zum mindesten eine verantwortliche Mitarbeit durch eine gute Vertretung der Ceda (eine Partei) in der Regierung, obwohl er genau wußte, daß mit seinem Eintritt in die Regierung die Revolution, die von der Regierung aus vorbereitet war, ausbrechen würde; aber er wußte auch, daß sie nicht genügend vor-

250 Menschen ertrunken.

Wieder ein chinesischer Dampfer bei Tschuan gesunken.

Shanghai, 20. Febr. Nach Meldungen der chinesischen Presse hat sich bei Tschuan ein zweites schweres Schiffungung ereignet. Nachdem erst Anfang der Woche der chinesische Küstendampfer „Jinlung“ auf der Höhe von Tientung mit rund 190 Personen untergegangen ist, kenterte am Dienstag noch ein kleinerer Küstendampfer, da er überladen war. Sämtliche Fahrgäste und die Besatzung, zusammen rund 250 Personen kamen in den Fluten um. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Abteilung Soldaten.

bereitet war, es waren noch 30 000 Gewehre für die Regierung von Catalonien unterwegs! Mit einer Weigerung, in die Regierung einzutreten, hätte er Spanien höchstens für drei Monate äußerliche Ruhe schenken können, aber die Revolution würde doch gekommen sein. Eine Regierung, wie die der Radikalen konnte nicht bleiben. Wenn hätte er die Gewalt zusammen mit den Monarchisten übernommen, aber die Zahl der Abgeordneten war zu gering. So mußte er nachgeben, um die Regierung zu zwingen, die Revolution voranzutreiben. Und so trat die Ceda mit drei Ministern am 5. Oktober in die Regierung ein, und zwar übernahm sie das Justiz-, Arbeits- und Agrarministerium, in denen sie ihr Programm am besten erreichen konnte.

Die Schwierigkeiten, mit denen Gil Nobles und seine Minister gleich am Anfang zu kämpfen hatten, waren ungeheuer groß. Gezwungen, mit einer frei gemintten Partei wie die der Verro zu arbeiten, mußte Gil Nobles Tag für Tag kämpfen, um sein Programm durchzusetzen. Nicht weniger Schwierigkeiten machten ihm die Organe des Staates, denn sie waren zum größeren Teile nicht nur morsch, sondern vollständig faul; denn die revolutionären Elemente waren während der drei Jahre ihrer Macht in alle Verwaltungen des Staates eingedrungen. Von der Macht aus verteilte die Ceda die Oktober-Revolution von 1934. Und sofort begann sie in kluger, aber konsequenter Weise die Reform des Staates, indem sie so weit wie möglich die sozialistischen Elemente aus der Staatsführung ausschaltete.

An religiöser Hinsicht sind sehr viele der maßlosen Geheiß der Regierung Xannas aufgehoben worden, z. B. betreffs der Pfarreiorganisation und Ordensschulen, die in Spanien von größter Bedeutung sind. Seitdem die Republik in Spanien ausgerufen wurde, hat die spanische Geistlichkeit am Vatikan erst jetzt am letzten Weihnachtsfest offiziell ihre Tätigkeit in vollem Umfang wieder aufgenommen. An sozialer Hinsicht ist das Projekt über die agrarische Reform, das Hauptproblem Spaniens, ganz nach den christlichen Grundideen formuliert worden. An politischer Hinsicht ist zweifellos die Vereinfachung des Separatismus Cataloniens und die vorläufige Erziehung der Regierung seiner „Generalitat“ durch einen Kommissar der Zentralregierung für die Einheit Spaniens ein großer Erfolg. Und nach den eigenen Worten Gil Nobles soll dies Werk durch die Revision der Konstitution gekrönt werden. Unter seinem Druck hat Verro die Kabinettsmitglieder, die sich gegen die Aufbaupolitik und den Kampf Gil Nobles gegen den Marxismus krüßten, ausgeschlossen (Ende Dezember 1934), denn diese Regierung kann natürlich nur isolane bestehen, wie es der „Caudillo popular“ der („Vollführer“) erlaubt und für richtig hält.

Man kann dieser Partei nur vorwerfen, daß sie zu langsam vorgeht. Aber das ist nichts Neues: „Schritt für Schritt“

Kleine Chronik.

Die Berliner Verhandlungen über die Erneuerung des Stillhalteabkommens für die kurzfristigen Auslandsschulden der deutschen Länder, Gemeinden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften sind am Mittwoch durch die Unterzeichnung eines neuen Abkommens beendet worden.

Die Internationale Automobil Ausstellung in Berlin ist zu einem vollen Erfolg der deutschen Automobilindustrie geworden. Die Besucher haben umfangreiche Aufträge an die ausstellenden Firmen erteilt. Besonders beachtlich ist der starke Besuch aus dem Ausland.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 23-jährigen Willi Gehrke aus Steinau an der Oder, der in der Nacht zum 30. Dezember des vergangenen Jahres die 49 Jahre alte Schankwirtin Anna Rabus ermordet und beraubt hatte zum Tode.

In gut unterrichteten französischen Kreisen wird erklärt, daß die englisch-französische Antwort an Deutschland wahrscheinlich nicht vor Anfang März zu erwarten sei.

Der Oberste Rat für Landesverteidigung hat in seiner ordentlichen zwölften Jahrestagung am Mittwoch in Rom festgestellt, daß er seine Aufgabe gelöst hat, rechtzeitig die unerlässlich notwendigen Mittel bereitzustellen, damit eine etwaige kriegerische Aktion sich unter Voraussetzungen entfalten könne, die den Sieg ermöglichen.

Bundeskanzler Dr. Brüning und Bundesminister für Auswärtige Angelegenheiten Berger-Waldenegg sind am Mittwochabend nach Paris abgereist.

hat Gil Robles immer gesagt. Schritt für Schritt, da man in der Politik das Mögliche getan hat und es nicht schneller gehen kann. Und deshalb kann seine Partei so zahlreiche Erfolge, solche und fundamentale Reformen, und zwar bleibende, vorzeigen, wie es „la Ceda“ schon heute tun kann.

Diese Politik Gil Robles wird von den Monarchisten scharf bekämpft. Zum Teil ruht diese Haltung auf der verschiedenen Auffassung von der Staatsform und zum Teil in der Methode: dann an der Rechtgläubigkeit der Politik Gil Robles zweifelt im Ernst seiner. Während die Monarchisten die Monarchie als wesentliche Form für Spanien ansehen, meint Gil Robles, daß die Staatsform etwas Nebensächliches sei. Gewiß, der junge Führer des neuen sozialen Katholizismus ist kein Freund dieser Republik, aber seine Gegnerschaft gegen gewisse alte Auswüchse der traditionellen Monarchie ist bekannt. Ihm geht es in diesen historischen Stunden für Spanien, in denen es eine neue Ausprägung bekommt, von Anfang an vor allem darum, seine Mission, seine „Hispanidad“, d. h. die Christianisierung der Menschheit, zu erreichen und alle Kräfte, die zum Aufbau bereit sind, zu vereinen, um Spanien nach dem wirtschafts-berufständischen Ethos der päpstlichen Enzykliken „Mater et Magistra“ und „Quadragesimo anno“ wieder aufzubauen. Die Staatsform ist für ihn vorläufig noch Nebensache.

Trotz aller Schwierigkeiten und trotz allen Kampfes von monarchistischer Seite, wird Gil Robles auf seinem opferwilligen Posten bleiben, um allmählich die Stellungen weiter zu erobern, welche wir nicht verlassen werden, koste es, was es wolle, denn wir sind nichts weniger als die Schützengräben, von denen aus wir den endgültigen Angriff auf die Nacht machen werden.

Bis zu einer neuen Wahl bleiben Gil Robles nur zwei Wege: die aktive Mitarbeit in einer konstitutionalen Regierung Lerroux mit einer Revision der Konstitution, hauptsächlich nach ihrer religiösen und agrarischen Seite, womit man ja schon begonnen hat, oder die Nacht selbst zu übernehmen unter Mitwirkung Lerroux, was vielleicht schon in Wäde der Fall sein kann, da Lerroux selbst schon seine Bereitwilligkeit erklärt hat. An eine bloße Opposition ist nicht zu denken, denn ohne Teilnahme an der Gewalt möchten manche Teilnehmer der letzten Revolution unbeeinträchtigt bleiben, und sein Kampf gegen den Marxismus würde nicht die volle Wirkung haben. Noch weniger kommt irgendeine

Erholungswert

des Deutschen Volkes!

Wiederum tritt die NS-Volkswohlfahrt an die Öffentlichkeit und ruft Männer und Frauen aller Schichten und Stämme unseres Volkes zur Mitarbeit an einem Erholungswert des Deutschen Volkes auf. Bereits im Hilfsdienst „Mutter und Kind“ ist vieles geschafft worden — sehr, sehr viel muß noch geleistet werden. Annähernd 200 000 Kinder und rund 40 000 Mütter konnten bisher in Erholungsheimen Stärkung und Gesundung finden, und 393 522 Kinder verlebten eine herrliche Ferienzeit als Pflegekinder bei unseren deutschen Bauern und Siedlern, bei unseren Volksgenossen auf dem Lande und in der Kleinstadt.

Eine solche Erholungszeit in ländlicher Ruhe, fern der Hast und Unruhe der Großstadt, soll in diesem Jahre aber nicht nur den Müttern und Kindern, sondern auch allen übrigen Erholungs- und Hilfsbedürftigen Volksgenossen möglich gemacht werden. Dabei werden Gegenstände überbrückt — Verhältnis zwischen Stadt und Land, zwischen Nord und Süd geschaffen werden. Der rheinische Bergarbeiter soll die Bodenständigkeit des Bauern in Pommern, Bayern oder einem anderen Teile unseres Vaterlandes kennen und achten lernen.

Aus einem solchen Kennenlernen erhoffe ich nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres, daß sich die Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen immer mehr vertiefen wird zu einer begeisterten Beziehung der deutschen Zukunft. Dann werden alle guten Kräfte in unserem Volk wachgerufen und nutzbar gemacht für den Wiederaufbau unseres Volkes. Auch der letzte Deutsche wird sich in dem Gemeinschaftserlebnis wiederfinden als lebendige Zelle im Organismus des Volkes und frei werden von allen egoistischen Regungen.

Daher rufe ich alle deutschen Volksgenossen auf dem Lande und in den Kleinstädten auf, einen Ferienplatz für ein deutsches Kind oder einen Hilfsbedürftigen Volksgenossen zur Verfügung zu stellen, damit das Erholungswert des Deutschen Volkes zu einem überragenden Erfolg geführt wird.

Silgenfeldt

Hauptamtsleiter des Hauptamtes für Volkswohlf.

Die deutsche Antwort im Londoner Kabinettsrat.

Erneute englisch-französische Fühlungnahme.

DNB London, 20. Febr. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten MacDonald tagte am Mittwochvormittag das englische Kabinettsrat, um sich eingehend mit der deutschen Antwort auf die englisch-französische Fühlungnahme zu befassen. Dem Kabinettsrat lag die Stellungnahme des Abfertigungsausschusses der Regierung vor, der, wie gemeldet, am Vortag über die weitere Behandlung der mit dem Londoner Protokoll zusammenhängenden Fragen beraten hatte.

Obwohl über das Ergebnis der Kabinettsratung an sich vorerst wenig verlautet, wird in unterrichteten englischen Kreisen am Mittwochabend darauf hingewiesen, daß als nächster Schritt eine erneute englisch-französische Fühlungnahme auf diplomatischem Wege zu erwarten sei. Der bevorstehende Besuch des englischen Ministers des Auswärtigen Sir John Simon in Paris wird mit der neuen Entwicklung nicht in Zusammenhang gebracht, da es sich um eine schon vor längerer Zeit ergangene Einladung an Simon handle, im Rahmen der von der Pariser Zeitung „Temps“ veranstalteten außenpolitischen Vortragsreihe eine Rede über die Verfassungsmäßigkeit des britischen Parlamentarismus zu halten. Es wird jedoch als nicht ausgeschlossen bezeichnet, daß Simon, der am Donnerstag, dem 28. Februar, in Paris weilt, die Gelegenheit zu einer Aussprache mit den für die französische Außenpolitik verantwortlichen Persönlichkeiten benutzen dürfte, falls die diplomatischen Beziehungen über die deutsche Antwort bis dahin nicht zum Abschluß gekommen sein sollten.

In sachlicher Hinsicht wird die Lage am Mittwochabend in maßgebenden englischen Kreisen wie folgt beschrieben: Bevor der vorgeschlagene Luftpakt näher erörtert werden könnte, sei es notwendig, die Hintergründe der Gesamtheit der Londoner Luftpaktvorschläge in ein klareres Licht zu stellen. Bei der Beurteilung dieses großen Fragenbereichs müßten sich alle beteiligten Mächte die Tatsache vor Augen halten, daß das Hauptziel der englisch-französischen Vorschläge die allgemeine Verriedung Europas sei. Die Erreichung dieses Zieles hänge von der erfolgreichen Behandlung der folgenden vier Fragen ab: 1. Die Stabilisierung der politischen Lage im Osten Europas, 2. die Sicherung des östlichen, 3. die Stärkung des

Völkerbündnisgedankens, 4. die Rückkehr Deutschlands auf den Platz, den einzunehmen es berechtigt sei.

Sollten die Verhandlungen über diese Fragen mit Erfolg weitergeführt werden, so ergibt sich nach englischer Auffassung die Notwendigkeit einer Präzisierung des deutschen Standpunktes hinsichtlich der im Londoner Protokoll aufgeworfenen Sicherheitsfragen, deren Klarstellung eine Voraussetzung für den Abschluß der Luftkonvention sei.

Die „Press Association“ schreibt in Zusammenhang u. a.: Eine unmittelbare englisch-deutsche Aussprache sei eine Frage, die wahrscheinlich erst dann beantwortet werden könne, nachdem Berlin weitere Erklärungen gegeben habe. Berlin schlage eine englisch-deutsche Zusammenkunft über den geplanten Luftpakt vor, aber es sei verständlich, wenn auch die britische und die französische Regierung eine Erörterung über ihr Vorgehen in der Frage einer allgemeinen Friedensregelung herbeizuführen wünschten.

Zunächst gründliche Prüfung.

DNB London, 20. Febr. Der diplomatische Berichterstatter des Reutersbüros schreibt: Obwohl keine endgültige Entscheidung getroffen ist, scheint die Möglichkeit eines Besuchs des englischen Ministers des Auswärtigen Sir John Simon in Berlin in Verbindung mit den europäischen Verhandlungen größer zu sein, als ursprünglich angenommen wurde.

Die Frage eines solchen Besuchs lag vermutlich dem Kabinettsrat bei seiner Sitzung am Mittwochvormittag vor. Während es auf der einen Seite nunmehr klar ist, daß die Franzosen keine Einwände gegen einen solchen Besuch erheben würden, kann dieser Besuch kaum verwirklicht werden, bevor nicht zwischen Frankreich und Großbritannien als den Urhebern des gemeinsamen Londoner Protokolls eine höchst gründliche Prüfung der Lage stattgefunden hat. Anschließend hieran scheint eine gemeinsame Antwort an Deutschland der wahrscheinlich nächste Schritt zu sein. Der kurze Gedankenaustausch, der zwischen Sir John Simon und dem französischen Botschafter stattgefunden hat, bezog sich, wie man glaubt, in der Hauptsache auf Fragen des Verhandlungsverfahrens:

Andreas-Hofer-Feier in Innsbruck.

DNB Innsbruck, 20. Febr. In Innsbruck fand gestern die 125-Jahresfeier des Todes Andreas Hofers in Anwesenheit des österreichischen Bundespräsidenten Miklas statt. In feierlichem Zuge wurde zunächst die Leiche des Kampfgewaltigen Andreas Hofers und späteren Kaiserjägeroffiziers Georg Hauger in die Hofkirche überführt, wo in Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten die Beisetzung neben dem Grabe Andreas Hofers stattfand. Hieran schloß sich das feierliche Requiem für Andreas Hofer und Peter Mayr, den Wirt an der Mahr, die vor 125 Jahren standrechtlich erschossen wurden.

Die Gäste begaben sich dann auf den Berg Isel, wo in der Mittagsstunde vor dem Andreas-Hofer-Denkmal die weltliche Gedenkfeier stattfand. Bundespräsident Miklas legte einen Kranz im Namen des österreichischen Volkes nieder. Nach weiteren Kranzniederlegungen fand die Feier mit einem Vorbeimarsch vor dem Bundespräsidenten ihr Ende.

Das Tagebuch Marshall Haigs.

DNB London, 20. Febr. Nachdem Lord George in seinen Erinnerungen den britischen Seerführer im Weltkrieg Lord Haig für zahlreiche Mißerfolge und furchtbare Menschenverluste der Engländer, vor allem an der Flandernfront, verantwortlich gemacht hat, ist von den Testamentsvollstreckern des toten Marshall die Frage seiner Ehrenrettung durch Veröffentlichung seines privaten Tagebuches vor der von ihm dafür festgelegten Zeit erwogen worden. Wie jetzt verlautet, ist der Finanzsekretär des Schatzamtes, Rufus Cooper, rufst worden, die Veröffentlichung dieses Tagebuches in die Hand zu nehmen. Es kann erwartet werden, daß dadurch der gesamte Meinungsstreit über die Rolle Haigs im Weltkrieg wieder aufleben wird.

Potemkin bei Laval.

DNB Paris, 20. Febr. Außenminister Laval empfing am Mittwoch den englischen Geschäftsträger Campbell. Aufge-

regte Tat in Frage; denn wenn es wahr ist, daß „die Aufgabe schwer ist und die Anhöhe viele Stufen hat“, so geht er doch unerschrocken weiter, durch die Wege der Legalität, damit die Gerichtshöfe kein Wort nicht vernichten können.“

Nach vor kurzem haben sich alle übrigen rechtsgerichteten Kräfte zu einem „Nationalen Block“ vereinigt, der sich selbstverständlich gegen die Politik Gil Robles richtet. Dieser macht ihm viele Schwierigkeiten, aber der „Nationale Block“ darf wohl auf seinen großen Erfolg hoffen, denn es steht ihm eine Führerpersönlichkeit, wie es Gil Robles ist. Selbst unter der Fahne des Nationalen, die sie so hoch erheben, können sie Gil Robles wenig anhaben. Denn schon einige Monate vorher hatte Gil Robles in Coradonga die nationale Erneuerung angekündigt. An dem Sieg Gil Robles ist nicht zu zweifeln, denn er vertritt das Volk einer jungen Generation Spaniens, die mit Energie, Vaterlandsliebe und Gottesglauben um die Eroberung des Volkes ringt.

Gewiß, sein Werk ist noch unvollendet, und in manchen Punkten sind Verbesserungen notwendig, die dem spanischen Empfinden mehr entsprechen. Diese Überzeugung hegt Gil Robles selbst, da er vor kurzem sagte: „Das bis jetzt verworfene Werk gefällt weder mit noch den Ministern der Ceda. Uns kann nur ein ganzes Werk befriedigen.“

Die Monarchisten, die seit einem Jahrhundert immer mit „Vaterlandsliebe“, aber nicht immer mit Recht, für das alte Spanien gekämpft haben, spielen noch immer jene Witter des Mittelalters, die wie Don Quixote (Typus des panischen Idealismus) nur zu leicht den Sinn für die Wirklichkeit verlieren. Die Erfahrungen, die Spanien gemacht hat, sind doch so schmerzhaft gewesen, daß man zugeben muß, daß Sancho Panza (Typus des Realismus) auch sein Recht hat. Auf dem Boden des Realismus aufbauend, aber mit der Kraft des Idealismus, der dem Spanier eigen ist, will Gil Robles seine Politik gestalten.

dem hatte Laval eine Unterredung mit dem sowjetrussischen Botschafter Potemkin, der den französischen Außenminister über die Stellungnahme der Sowjetregierung zu den Londoner Vorschlägen unterrichtete.

Unruhiges Kroatien.

DNB Belgrad, 20. Febr. Wie verlautet, kam es am Mittwoch im Dorf Gecine bei Slavonski-Bród in Kroatien wiederum zu Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen Bauern und Gendarmen, die auch diesmal wieder von der Feuerwaffe Gebrauch machte. Fünf Tote sind zu beklagen. Die Zahl der Verletzten ist nicht bekannt. Der Harter des Ortes, der bei den Unruhen eine führende Rolle spielte, wurde verhaftet.

Auf der Suche nach Golsubews Flugzeug.

Archangel, 20. Febr. Der sowjetrussische Flieger Ignatow ist nach dem Golsubew-Flugzeug entlarvt worden, das, wie gemeldet, 40 km. von Archangel im Sumpf notgelandet ist. Ignatow soll den dort noch befindlichen Passagier Kusnezow an Bord nehmen. Er teilte heute mit, daß er zwar bis zu dem Standort des Flugzeuges gelangte, aber trotz aller Versuche wegen des starken Schneesturmes nicht habe landen können. Es sei ihm nur möglich gewesen, Lebensmittel für Kusnezow abzuwerfen, ohne daß er aber habe feststellen können, ob sie ihr Ziel erreicht hätten.

Die von Archangel entlarbte Streitmachtmannschaft in Stärke von 60 Mann ist zur Stunde noch nicht am Standort des Flugzeuges eingetroffen. Der starke Schneesturm hat auch hier bisher jeden Rettungsversuch unmöglich gemacht. Inzwischen ist ein zweites Eskadronnamento entlarvt worden, um das vermisste Kommando und den Insassen des Flugzeuges zu bergen.

Der Zustand Golsubews und seines Gefährten, die im Krankenhaus liegen, hat sich gebessert.

Vorbereitung zum Hochverrat.

Die Schwarze Front Otto Straßers vor dem Volksgerichtshof.

DNB Berlin, 20. Febr. Nachdem bereits gegen eine Anzahl von Angehörigen der Schwarzen Front Hochverratsanklagen erhoben worden ist, hatte sich der Erste Senat des Volksgerichtshofes heute mit dem ersten dieser Fälle zu befassen.

Es handelt sich dabei um einen 1934 dreimal in Prag am damaligen Stütz der Schwarzen Front gewesen ist und von dort rund 70 Briefe mit Propagandamaterial nach Deutschland gebracht und hier zur Post befördert hat. Er wurde vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte fünf Jahre beantragt.

Das DNB schreibt dazu: Dieser Entscheidung kommt grundsätzliche Bedeutung zu, da in der Beurteilung des Angeklagten zugleich die Bestätigung des hochverräterischen Charakteres der Schwarzen Front liegt. Diese von dem nationalen Volkswissenschaftler Otto Straßer ins Leben gerufene Bewegung erstreckt unter schärfster Ablehnung des legalen Rufes Adolf Hitlers einen revolutionären Kampf mit außerparlamentarischen Mitteln. Diese Forderung führte bereits im Jahre 1930 zu einer Trennung von der NSDAP. Die Gegenkräfte verschärften sich immer mehr, so daß ein Verbot der Schwarzen Front nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus unausweichlich war. Inzwischen hat sich die Schwarze Front nach außen hin aufgelöst, ihren Mitgliedern aber die Parole erteilt, getarnt in allen ihnen zugänglichen Stellen an der Vorbereitung der zweiten Revolution mitzuarbeiten. Otto Straßer flüchtete ins Ausland und leitete von Wien und später von Prag aus den Kampf gegen das neue Deutschland mit den gemeinsten Mitteln.

Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, die Beweisaufnahme lasse mit aller Deutlichkeit erkennen, daß Otto Straßer und die von ihm geleitete Schwarze Front hochverräterische Ziele verfolgte.

Aus der Stadt Neuß

Donnerstag, 21. Februar 1935

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 44

Stadt-Nachrichten

Neuß, 21. Februar 1935

Schiffszusammenstoß auf dem Rhein.

In der Nähe der Stürzelberger Fähre ereignete sich auf dem Rhein ein Schiffszusammenstoß. Ein Seeadampfer, der sich in schneller Fahrt befand, fuhr einem kleinen holländischen Motorschiff in die Flanke, wobei das Schiff in der Mitte durchbrochen wurde. Der Schiffer vermochte im letzten Augenblick das Steuer herumzuwerfen und sein Schiff auf Land zu setzen. Der gerammte Holländer erlitt großen Sachschaden. Die Inneneinrichtung des Schiffes wurde vollkommen zerstört. Die Ursache des Unglücksfalls bedarf noch der Klärung.

„Das Testament“.

Vortragsabend im RAB. „Novesia“.

Am RAB. „Novesia“, der gestern seine gemeinschaftliche Monatsversammlung mit vorheriger Andacht in St. Sebastian abhielt, sprach Verwaltungsoberinspektor Münterfering über Erbrecht. Das gesetzliche Erbrecht sieht drei Möglichkeiten vor und zwar Erben, Testament und Erbfolge. Das öffentliche oder eigenhändige Testament des Erblassers kann das Erbrecht bestimmen. Das öffentliche Testament erfolgt durch mündliche oder schriftliche Erklärung vor einem Richter oder Notar.

Jede rechtsfähige Person kann dagegen das eigenhändige Testament ohne besondere Umstände und Kosten aufstellen. Von dieser Möglichkeit wurde noch viel zu wenig Gebrauch gemacht. Das eigenhändige Testament muß eigenhändig geschrieben sein, die Ortsangabe enthalten und das vollständige Datum; Kürzungen sind unzulässig und außerdem muß die Unterschrift den wirklichen Vor- und Familiennamen tragen. Nachträgliche Änderungen machen das Testament ungültig. Ehegatten können ein gemeinsames Testament aufstellen, in dem die Ehegatten unter das Testament des Gatten schreibt: „Das vorstehende Testament soll auch mein Testament sein.“ Das eigenhändige Testament kann in amtliche Verwahrung gegeben werden; öffentliche Testamente müssen amtlich aufbewahrt werden. Zu beachten ist noch besonders, daß das Testament besteuert werden muß. Es gibt dann noch für ländliche Bezirke ein Not. Testament, das 3 Monate Gültigkeit hat.

Jedes Testament muß vom Gericht eröffnet und veröffentlicht werden. Die Versteigerung muß mit 1 Mark für 1000 M. erfolgen durch Stempelmarken.

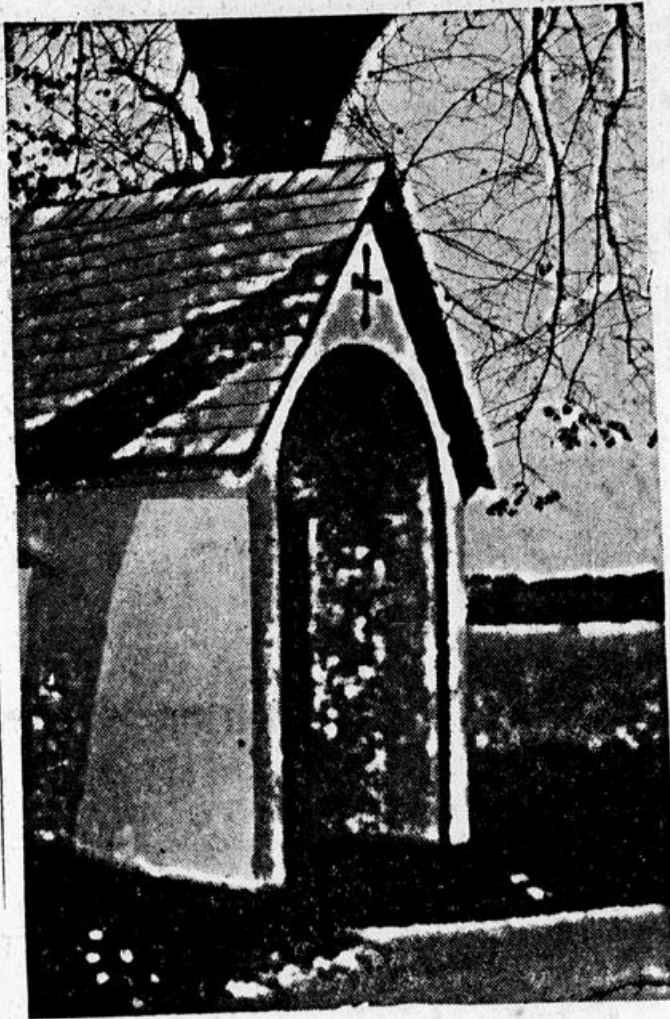
Die äußerst interessanten und eingehenden Ausführungen fanden aufmerksame Zuhörer. Der Präsident des Stammvereins, der die Veranstaltung eröffnete, dankte dem Redner für seinen Vortrag mit dem Wunsch, daß jeder in seinem Kreise für die Ordnung dieser wichtigen Frage Sorge tragen möge.

Einbernen Pfarrerejubiläum. Zu unserer gestrigen Notiz über das silberne Priesterjubiläum von Pater Paul Dickmann teilen wir berichtend mit, daß das Jubiläum am kommenden Sonntag gefeiert wird. Der Jubilar war in Nachen-Burscheid von 1910-1914 als Kaplan, in Asten von 1914-1928 als Vikar tätig.

„Lauf ins Glück“.

Düsseldorfer Stadttheater.

Während die Düsseldorfer Oper zur Zeit mit Neueinführungen ziemlich zurückhaltend ist, ist dafür die Operette in dieser Beziehung um so reger. Am doch am Dienstagabend von ihr schon wieder eine Erstausführung heraus: „Lauf ins Glück“. Eine Revue-Operette nennt sich dieses von Paul Meyer und Günther Schwann verfasste Stück. Zu sehen bekommt man allerdings mit hübschen Bildern von Paul Walter, die aus der kleinen Bühne alles Mögliche herauszuholen, kommt man vom Genie der Operetten, zum olympischen Stadion, endlich sind neben denen einen Gutschuß in Pommern und findet schließlich die glückliche Lösung auf der nächsten Kurpromenade von Baden-Baden. Dazu tritt dann ein großer Auftritt von Personen: In jedem der fünf Bilder bietet unter Leitung von Erika Santa und Fritz Kaiserfeld, die trefflich disziplinierte Tanzgruppe eine schönbewingte Leistung; eine reizvoll bunte Gruppierung ist der Aufmarsch der Nationen nach dem „Lauf ins Glück“, im olympischen Stadion; endlich sind neben denen der Operette auch noch Mitglieder der Oper und des Schauspielers in dem Stück mit beschäftigt. So hat der Tenor Heinrich Almeroth eine der Hauptrollen, den Langtreckenläufer Egon Barren, darzustellen, was er denn auch mit der nötigen Gewandtheit befragt, während Elsa Dalands vom Schauspiel eine waldreiche Pensionärstochter mimt. Und ein Kellnerquartett der Herren Heiland, Hemmerich, Kaempel und Schulz sei auch sofort erwähnt, weil es sich mit einem wohlgeleiteten Vortrag einen Sondererfolg holte. Die Hauptarbeit hat natürlich die Operette selbst: Da geben Henry Liebler, Angewandter und Trude Adam drei prächtige, frische, tatkräftige Mädels, an denen man schon seine Freude haben kann. Und die diesbezüglich Väter von Gustav Fahrbed und Fritz Hellmuth, ein sturer Amerikaner und ein leichtblütiger Ungar, sind trefflich erfasste Typen. Für die Komik hat Erika Santa als Trainer Otto zu sorgen, was er nach Kräften zu aller Vergnügen tut, während der vielbeschäftigte P. S. Schiller dieses Mal ein gar ernsthafter junger Er-



M.S. Photo.

Auf dem Weg nach Zelikum.

45 Jahre im Dienste der Reichsbahn. Das 45jährige Dienstjubiläum des Reichsbahnhauptsekretärs Friedrich Blume von der Stationskasse Neuß konnte gestern gefeiert werden. Dem Jubilar wurden von seinen Mitarbeitern an seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Vollblutjuch kommt nach Neuß. Wie wir erfahren, wird die Vollblutjuch M. Daniels im Laufe des kommenden Sommers im Gefäß Lauvenburg bei Neuß untergebracht werden.

Nichtpreis - kein verbindlicher Preis. Der Rheinisch-Westfälische Eisenverwertungsverband teilt mit:

Unsere Mitteilung zur Orientierung über die festgesetzten Kommissariatspreise (Großhandelspreise) hat vielfach die Ansicht aufkommen lassen, als ob es sich hier um Großhandels-Abgabepreise handelte. Diese Ansicht ist durchaus irrig; es handelt sich vielmehr um die Einkaufspreise des Großhandels.

finder sein muß. Vom Dirigentenpulte aus leitet Josef Barsmann das Musikalische, das durch guten Klang und sprichwörtlichen Rhythmus dem Chöre schmeichelt, mit Straffheit und überlegener Sicherheit. Und Walter Hlmann als Intendant läßt alle Künste seiner Phantasie spielen, um die äußere Erscheinung des Ganzen in flotten Ablauf zu einer feierlichen Augenweide werden zu lassen. Ihnen allen dankte daher denn auch das Publikum mit herzlichem Beifall und reichen Blumenpenden.

Mary-Wigman-Gastspiel in Düsseldorf.

In ihrem Düsseldorfer Gastspiel der Mary-Wigman-Tanzgruppe offenbarte sich dem, der sie noch nicht kannte, die ganze künstlerisch-körperliche Möglichkeit und Tiefe des Kunsttanzes, die das vollbeladene Opernhaus wieder einmal in jubelndem oder frommen Beifall hinriß. Besonders die „Kleine Suite“ nach alten deutschen Volksliedern, das „Sturmlied“ aus dem Julius-Schwinge-Landschaft gaben einen Blick auf die außerordentliche Gestaltungskraft des Tanzes.

Den zweiten Teil des Abends füllten die „Frauentänze“, die bei den deutschen Tanzfestspielen 1934 in Berlin schon im Mittelpunkt standen, der „hochzeitliche Reigen“ führt zu einem tief und stark empfundenen „Mütterlichen Tanz“, zur herben „Totenklage“, zum „Tanz der Seherin“ und zum den Reiz des Ausmachenden „Verentanz“, der sich aus lockerer Gebundenheit zu einem wirbelnden Reigen und wieder zur Ausmachendheit entwickelte.

Außer diesen genannten Themen wurde noch ein „Kampflied“ getanzt, und ein Schreittanz, die den Abend einleiteten.

Mary-Wigman und ihre Schülerinnen fanden auch dieses Mal wieder in Düsseldorf eine starke und herzliche Resonanz.

„Eile Kolyu“ in Weimar.

Ein dankbares Thema hat sich der Weimarer Dichter Heinrich Heine für seine neueste dramatische Bühnendichtung gewählt. Naturgetreu und mit der ihm eigenen Sprachkraft läßt er den Schuster und Schwärmer Eile Kolyu entstehen, der,

Dabei ist weiter zu berücksichtigen, daß dieser Kommissariatspreis lediglich ein Richtpreis und kein verbindlicher Preis ist.

Winterfest der Jungbauern.

Viele frohe Gäste hatten sich gestern in der Bürgergesellschaft eingefunden, um mit den Jungbauern das traditionell gewordene Winterfest zu feiern. Nach einer Begrüßungsaussprache des Bezirksfachleiters Gansmann-Büttgen brachte ein buntes Programm viel frohe Abwechslung. Jungbauer Kerschen und Jungbäuerin Mademacher leiteten das Programm mit Gedichten ein und fanden viel Beifall. Einen eindrucksvollen Sprechchor brachten dann die Schüler der bäuerlichen Volksschule Neuß. Was alte Bauern-tänze sind, zeigte alsdann Frau Maria Pöhl-Wischhoff mit ihrer Tanzgruppe. Dies war zugleich die eindrucksvollste Werbung für den Gedanken, in den Orten der Umgebung Volkstanzgruppen einzuführen. Hel. Frommen (Kraut) fand reichen Beifall mit ihrem mit Gesang und Tanz vorgetragenen „Reichner Porzellan“.

In interessanten Darlegungen sprach Kreisabteilungsleiter Derichs über die „alte deutsche Bodenverfassung“, die sich auf das tiefe Empfinden für die Volksgemeinschaft und für die Standesehre gründet. „Freude und Arbeit“, dieses Thema hatte sich Landwirtschaftsrat Dr. Stolze, der Leiter der bäuerlichen Volksschule Neuß, gestellt. Dieser Vortrags der Schüler der Volksschule, der seit langem jährlich stattfindet, sei eine Verwirklichung dieses Gedankens. Es gab dann noch viele frohliche Stunden, wobei besonders die Jugend ihre Rechte auf Frohsinn und Tanz geltend zu machen verstand.

Oh im Streit verloren. Zwischen zwei männlichen Personen und einer Frau kam es zu Streitigkeiten, in deren Verlauf ein Teilnehmer im Gesicht verletzt und ihm die linke Ohrmuschel angeblich mit einem Messer abgeschnitten wurde. Ebenfalls wurde die Frau an einer Hand verletzt. Der Verletzte wurde dem Herz-Jesu-Kloster zugeführt.

Alte Diebstehereien. Aus einem Gartenhaus eines Kleingartenvereins wurden Bretter im Werte von 25 M. gestohlen. Von einem Fahrrad wurde eine Karbidlaterne gestohlen.

Erholung

ein Zauberwort für unsere Jugend, aber auch der stille Wunsch vieler erwerbsloser und notleidender Volksgenossen, die Tag für Tag und sehr oft schon jahrelang das Gepein der Arbeitslosigkeit erleben, die wirtschaftlich zu Grunde gingen und schon Jahre hindurch ein kümmerliches Dasein fristen. Wir müssen ihnen helfen, denn auch sie gehören zur Volksgemeinschaft. Und all die taugende Volksgenossen in Stadt und Land, die vom Schicksal begünstigt und gut gestellt sind, wollen es als Ehrenpflicht betrachten, eine Freizeiteinrichtung für 6 Wochen zur Verfügung zu stellen.

Wer das Erholungswort des deutschen Volkes unterstützt, hilft mit am Wiederaufbau.

Seeberger Kreisamtsleiter der NSD.

dreißig Jahre nach dem Tode des großen Staufenkaisers, als Kaiser Friedrich II., auf der deutschen Weltbühne erscheint. Ihm steht der zielbewusste Machtpolitiker und nüchterne Staatsmann König Rudolf von Habsburg als der Träger einer durchaus realistischen deutschen Staatsidee gegenüber, der den Sieg über den Schwärmer davontreibt und seinen Gegenspieler und gefährlichen Rivalen auf dem Scheiterhaufen enden läßt.

Die Weimarer Bühne hat unter der strengen Spielleitung Georg Krüges die letzten dramatischen Spannungen herausgearbeitet, die eine tiefere Wirkung sichern. In den Hauptrollen: Hans Aliger (Kaiser), Fritz Richterberg (König), Herbert Köllner (Heinrich Verne), Bruno Böning (Pruder Martin) und Margarete Hess (Blüchel).

Aus Handels Leben.

Der junge Handel kommt zur Musik.

Händels Vater, der brandenburgische Leibkammerdiener und Chirurg, zeigte kein Verständnis für die früh entwickelte musikalische Begabung seines Sohnes. Den entscheidenden Weg zur Musik fand dieser durch einen merkwürdigen Umstand. Der Vater hatte in Weiskensels zu tun; der Anabe ließ dem Wagn seines Vaters heimlich ein Stück Meßes nach und mußte so von dem Vater auf die Reise mitgenommen werden. In Weiskensels hörte der Knabe den jungen Handel auf der Orgel, erkannte seine Fähigkeiten und veranlaßte den Vater, seinem Sohn Musikunterricht erteilen zu lassen. Auf diese Weise wurde Handel Schüler des Organisten Friedrich Bach in Halle, bei dem Handel eine schulmäßige Einführung in das deutsche Organisten- und Kammermusik empfing.

Der bibelfeste Handel.

Bei der Thronbesteigung des Königs Georg II. war Handel in seiner Eigenschaft als englischer Hofkomponist verpflichtet, die Krönungsmusiken zu schreiben. Es entstanden die vier großen Krönungsanthems, deren Texte der Bibel entnommen sind. Bei der Zusammenstellung der Texte wollte die Geistlich-

Flugzeuge.

etru und
kommen
en. Wie die
o Se. Eminenz
von zwei Flug-
Niva (Mission-
worden sind.
hofsfürsten St.
e in Vöblingen
der Name St.
Flugzeug, das
Simouine, das
Südafrika be-
et der ehemals
angelegt in der
die Missionar
ner Nachener,
ie, Jakob Fie-
er) gewonnen.
Missionen in
Als zweiter
ebenfalls der
Die Missionen
Missionaren,
Vorber.
stliche Feier
m beginnt mit
Leiwering
gelegenheiten
er und Leiter
at eine kurze
st vornehmen.
prochen hat,
n. Zu gleicher
das Preislieb
ft auf Wachs-
legenheit den
lt.

ie jeden Tag
hemals stilt-
t, Millionen
brauchte auch
gel an Nach-
ichen Aufbau
selbständige
lle, welche in
dieses Jahr
lunen. Mehr
an das Ar-
schen Arbeits-
gerne hilft.

a. 25.

n; Motorschiff
von Frankfurt;
enia 52' von
er' von Köln;
Geert, Bahn
Kreisel.
st. Motorschiff
ach Duisburg;
nach Berlin;
Schiff; Motors-
schiff.

n zum ersten
d Italien.
hemische Ge-
erung eines
italiener den
als Reich der
hält, wie es
Somaliland,
äge mit dem
Menelik II.
ten guten
Frieden zu
das eigen-
orden.

sein Enkel
jedoch bald
te Teil der
in den lang-
tekte sich
i I. durch,
richtete wird.
Wundenwelt
ndem er sich
nuge macht.
m vor. Es
"Strahlen",
als Fabe,
n Menschen
che Straße,
die etwa
beba und
ute nur die
Disziplin
bestimmten
genommen
von allen
Wie groß
gen außer
nd äßen
angegeben
ien leben.

Eine rheinische Unsitte.

Wenn im Späthinter und Vorfrühling die Gräser, Stauden und Dornsträucher des Vorjahres abgestorben und trocken geworden sind, so fühlt sich der rheinische Landmann an vielen Orten bewegen, die Hänge und Böschungen, welche mit solcher Bodenflora bewachsen sind, anzuzünden und glaubt damit ein nützliches Werk zu tun, in der Meinung, recht viele Mäuse, Nester, Schreden und anderes schädliches Ungeziefer in dieser sogenannten "Wildnis" zu vernichten. Das ist leider ein großer Irrtum. Die Nester der Feldmäuse befinden sich nicht im trockenen Gras, sondern unter der Erde, Schredenbrut und ähnliches Gezieher überwintert ebenfalls trockener in tiefen Lagen, der beabsichtigte Zweck wird mit dem Abbrennen also nicht erreicht. Was aber wird erreicht? An Stelle der so mannigfachen Pflanzenwelt, die auf dem bescheidenen Sandboden des kleinen Abhanges ihr Leben fristen und manchem Naturfreund durch die zarte Abstimmung ihrer fahlen Farben eine stille Freude bereitet, steht der Verbrenner eine öde, verkohlte Fläche an. Der Schlehdorn, der im Vorjahre noch so freundlich mit seinen weißen Blüten am schwarzen Holze der Frühling ankündigte, ist verbrannt, das Kirschenbäumchen in seinem Geizweige ebenfalls. Verbrannt und verkohlt ist die rankende wilde Brombeere, der goldglänzende Ginster, der dem armen Boden aus der Luft den Stickstoff zuführt. Vernichtet ist die Brutstätte des Feldhühners und des Fasans, jener beiden Vogelarten, von denen jeder weiß, daß sie die eifrigsten Vertilger der verhassten Getreidefresser, des Kornweidenkäfers und vieler anderer wirklicher Schädlinge sind. Auch die Niststätte der Lerchenarten, der Grassmäcke, des Wiesenviepers und anderer bodenbrütenden, nur nützlichen Singvogelarten ist zerstört. Und wenn steht ihr Feinde, der Zwerber und der Habicht, nach über Land streichend mit plötzlicher Wendung ihren Neberfall in den Hohlweg oder die Kiesgrube machen, so kann sich das Feldhuhn und der Singvogel nicht mehr ins rettende Dornengebüsch flüchten, sie sind verloren und enden ihr Leben in den Dolchkrallen des Raubvogels.

Wenn der Mensch klüger sein will als der allweise Vögel, so sollte er, wenn er nicht nachdenken und noch nicht eingeschlagen hat, daß alles in der Welt seinen Zweck und seine Bestimmung hat, daß alles im Pflanzen- und Tierreich sich die

Das ERHOLUNGSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES
rückt auf
für erholungsbedürftige
Erwachsene und Kinder
FREISTELLEN
in der Stadt u. auf dem Land
zur Verfügung zu stellen.

Meldet Euch bei der
nächsten Ortsgruppe der
N. S. V.

des deutschen Volkes arbeiten mit am Wiederaufstieg. Und dazu gehört in erster Linie das notwendige und hilfbedürftige Volksgenossen und Kinder, gesundheits- und freizeitlich gestärkt werden durch Erholung. Die Erholung dieser Volksgenossen aber liegt freizeitlich voraus, und diese Freizeiten sollen alle Volksgenossen die dazu in der Lage sind, in Stadt und Land, zur Verfügung stellen.

Meldet noch heute Eure Freizeiten der zuständigen NSV-Ortsgruppe.

Maage hält und ineinandergreift, dann wird er erst zu spät erkennen, daß man ungestraft kein Mädchen und daß die Störwerks der Schöpfung herausnehmen kann und daß die Störung des Gleichgewichtes in der Natur eine kurzfristige ist, die in allen Fällen zum Schaden des Ganzen ausschlagen muß. Es mag sein, daß an manchen Orten nicht erwachsene Menschen es sind, die Feuer anlegen an die wenigen Schutzstellen unserer Vogelwelt, welche unsere Fläche, schon reichlich verdorrte Kultursteppe noch ausweist. Vielfach mögen es halbverdorrene Burschen und Kinder sein, die sich einen "Spaß" machen wollen. Aber das ist sicher, vielfach sind es auch vernünftige, ja wohlwollende ältere Menschen, die solche Torheit begehen.

Wenn diese aus den vorstehenden Zeilen zum Nachdenken angeregt wurden, wenn die Bahnverwaltungen, wie es auch schon vielfach geschieht, ihre Bahndämme nicht nur nicht abbrennen, sondern gar noch mit Ginster, Kornarten und Kleeartensträuchern zur Befestigung derselben und zum Schmucke der Gegend bepflanzen würden, wenn in den Schulen auch in dieser Hinsicht aufgeklärt und seitens der Behörden der Hinweis des Abbrennens energisch verboten würde, dann hätten diese Zeilen ihren Zweck erfüllt, und viele Menschen, die noch heute die Schönheiten der Natur höher einschätzen als den höchsten zweifelhafte Gewinn von wenigen Quadratmetern schlechterer Ziegengründe, würden dankbar sein. Dankbar sein würde aber auch unsere Vogelwelt und den Landwirt reichlich entschädigen durch massenhafte Vertilgung von Ungeziefer und durch ihren Freude erweckenden Gesang. Und Freude ist die Grundbedingung aller guten Arbeit.

Biehmarkte

Dortmund.
Auffrieb: Großvieh 592; Schweine 110; Kälber 44.
Vieh: hochtragende und frischmilchende Kühe 1. 365 bis 400; 2. 330-365; 3. 260-320; Rinder 220-330. Ferkel: 6-8 Wochen 15-19; 8-10 Wochen 20-23; 10-12 Wochen 24-30.
Marktverlauf: In guten Tieren mittel, sonst langsam. In Schweinen langsam.

SPORT

Von 108 Länderspielen 44 gewonnen.

Mit dem 14. Länderspiel gegen Holland ist die Zahl der insgesamt ausgetragenen Länderspiele auf 108 angewachsen. Die Bilanz, die mit dem 4:0-Sieg im Januar über die Schweiz in Stuttgart „pari“ gestaltet wurde, ist nach dem schönen 3:2-Erfolg am letzten Sonntag über Holland in Amsterdam aktiv geworden. 44 Siege stehen 43 Niederlagen gegenüber, während 21 Treffer unentschieden endeten. Das Torverhältnis fällt mit 255:235 ebenfalls zu Gunsten Deutschlands aus. Die meisten Länderspiele wurden gegen die Schweiz ausgetragen, die sich in 19 Begegnungen nicht weniger als 13mal geschlagen beugen mußte. Aufschluß ist das schlechte Abschneiden gegen Belgien, das fünf Länderspiele gegen Deutschland absolvierte und davon drei gewinnen konnte. Allerdings resultierten diese drei Erfolge sämtlich aus der Vorkriegszeit. Der nächste Länderspiel führt Deutschland von den zwei ausgetragenen Spielen keines für sich entscheiden konnte. Das erste Treffen wurde 1931 in Paris durch ein Selbsttor von Münzberg mit 0:1 verloren, während die Rückbegegnung zwei Jahre später in Berlin 3:3 endete.

Nachstehend bringen wir die genaue Uebersicht:

Gegner	Siege	gew.	unent.	verl.	Tore
Belgien	5	2	—	3	16:14
Dänemark	7	3	—	4	17:21
England	5	—	2	3	6:22
Finnland	5	3	1	1	17:9
Frankreich	2	—	1	1	3:4
Holland	14	4	5	5	29:31
Italien	5	1	—	4	4:10
Luxemburg	1	1	—	—	9:1
Norwegen	7	4	3	—	16:7
Oesterreich	10	3	1	6	18:32
Polen	2	2	—	—	7:2
Rußland	1	1	—	—	16:0
Schweden	1	—	1	—	1:1
Schottland	1	4	2	5	19:21
Schwiz	11	13	2	4	55:26
Schweiz	19	13	2	4	55:26
Schweiz	1	—	—	1	1:3
Schweiz	11	8	3	5	20:27
Ungarn	1	—	—	1	1:4
Uruguay	1	—	—	—	—
Gesamt	108	44	21	43	255:235

Tyrolerfilm

Am kommenden Montag (22-22.40 Uhr) wird der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, von Oslo aus einen besonderen Gruß über alle deutschen Sender an das Land der Olympischen Spiele 1936 richten.

Die Stadt Tokio hat allen Mitspielern des J.O.C. ein Schreiben zukommen lassen, in dem sieben Gründe angeführt werden, die die Vergebung der Spiele des Jahres 1940 an Tokio festlegen sollen.

Bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften gewann Deutschland nur den Titel im Dameneinzel durch Frä. Krebsbach, während alle anderen Titel an die Tschechoslowaken fielen.

Max Baer konnte in vier Runden Stanek Boreba nach Punkten schlagen. — Walter Neusel erhielt sich zur Zeit in Sizilien, wird aber am 10. März in Hamburg sein.

Die Volkstanzgruppe A. Daniels wird im Laufe des Sommers im Gestüt Laubenburg bei Neuz neue Aufzucht finden.

Reichstrainer Weiger in Düsseldorf
Ein Olympia-Übungsabend.

Im Rahmen der Olympia-Vorbereitungen der Reichshochschule wird Reichstrainer Weiger am Donnerstagabend in der Schule an der Bleichstraße einen Übungsabend abhalten. Es wirken in erster Linie die für die Olympia-Ausübungsarbeit vorgesehenen Düsseldorf Reichshochschule und Reichshochschülerinnen mit. Hinzu kommen talentierte Kräfte der Vereine.

Der Abend dient in erster Linie dazu, einen geordneten der Vorbereitung auf die Olympia-Sichtungsvorankündigungen dienenden Übungsbetrieb zu zeigen, dabei aber einen Überblick über das in Düsseldorf vorhandene Material zu geben. Die Übungsleiter der Vereine der Reichshochschule haben also beste Gelegenheit, ihre Kenntnisse durch praktischen Anschauungsunterricht zu erweitern. Ein genaues Programm ist nicht festgelegt. Reichstrainer Weiger wird es erst am Abend den Verhältnissen anpassen.

Sturzläppen beim Eishockey

In Frankreich ist der Vorschlag gemacht worden, für die Eishockeyspieler als Zwangsbeschriftung eine Sturzlapp einzuführen, da es verschiedentlich schon zu Kopfverletzungen bei unglücklichen Stürzen kam. Ob dieser Vorschlag durchdringen wird, ist abzuwarten. Es käme allerdings nur ein Sturzling, wie ihn die Radfahrer tragen, in Frage.

Schluß der Kopenhagener Winterbahn

Am 30. Stundrennen, mit dem die Kopenhagener Winterbahn vom Freitag bis zum Sonntag ihre Pforten schließt.

75-Jahrfeier der D.T. in Koburg.

Gestaltung des 47erlabes.

In den Pfingsttagen dieses Jahres, am 8., 9. und 10. Juni 1935, begeht die Deutsche Turnerschaft in Koburg die 75. Wiederkehr des ersten Deutschen Turn- und Jugendfestes und der Gründung der Deutschen Turnerschaft. Diesen Tag gilt es würdig zu begehen. Wir rufen daher alle deutschen Turner und Turnerinnen auf, zahlreich nach Koburg zur Feier des turnerischen Festes zu kommen.

Die 75-Jahrfeier der Deutschen Turnerschaft in Koburg weckt die Erinnerung an jene wackeren Männer, die in Zeiten deutscher Unfreiheit festhielten an den erprobten Grundideen eines freizeitlichen Lebens und sich nicht hinreißen ließen in das Fahrwasser demokratisch-republikanischer Bestrebungen, die zu gefährlicher Abirren und Abtrünnung warntätigen Elemente auf dem Kanauer Turmstege geführt hatten. Den Blick unverwandelt auf das große Ziel der Einheit des deutschen Volkes gerichtet und unablässig auf dem Wege fortschreitend, der zur Erhaltung und Weiterentwicklung des eigenen Volkes im Sinne des Turnvaters führte, haben sie sich weder durch Verfolgung noch durch Rückschläge entmutigen lassen. Jeder an seiner Stelle hat in der Stille seine Pflicht getan, ob er im Norden, Osten oder Süden des deutschen Vaterlandes be-

hat die Starterliste folgendes Aussehen: Rausch-Kald/Hansen, Kilian-Vopel, Runda-Pöhl, Tich-Andersen, Rieger-Christen, Charlier-Deneef, Giff-Andersen, Danholt-Wijnburg, Jørgensen-Nederhoffen, Jørgensen-Nagaard.

Schach-Olympia in München.

DRB, Berlin, 18. Febr. Gleichzeitig mit den Olympischen Spielen in Berlin, wird in München ein Schach-Olympia veranstaltet werden. Der Großdeutsche Schachbund wird die Veranstaltung in Gemeinschaft mit dem Welttschachbunde durchführen. Die maßgebenden Stellen des Reiches in Berlin und die Ministerien in München haben weitgehende Unterstützung des Planes zugesagt. Das Schacholympia soll der größte internationale Wettbewerb werden, der je in der Welt auf schachlichem Gebiete stattgefunden hat. Mannschaften von je zehn der besten Meister werden aus allen Schachländern der Erde zum Kampf antreten.

Vom Schwimmsport

Jugendklubkampf Düsseldorf 98 — Reuher SW. 1900 8:4 Pkt.

Zu einem Klubkampf gegen die Jugendmannschaft des bekannten Düsseldorf 98 traten die Reuher Jungen, größtenteils aus Knaben bestehend, in Düsseldorf an. Es war ein Waagis und stand der Sieg der 98er schon vorher fest. Daß aber gleich die erste Staffel, die große Kraußschwellstaffel, allerdings durch den letzten Schwimmer des RSW, gewonnen wurde, war den Düsseldorfern eine Warnung, ihre linkscheinigen Kameraden nicht zu leicht zu nehmen. Die folgenden Staffeln wurden denn auch mit Ausnahme der Kraußschwellstaffel sechsmal zwei Bahnen, die Kopf an Kopf ausgetrieben wurde, sicher von den Gartenstädtern gewonnen. Im Kunstspringen waren die viel kleineren Reuher Springer eine Kleinigkeit besser, was zum Siege und damit zu zwei weiteren Punkten genigte. Im Wasserballspiel waren die Einzelkämpfer von 98 natürlich nur Teilnehmer, mit dem Erfolg, daß die zweite Halbzeit schon offen gehalten wurde. Es wäre zu wünschen, die Jugendmannschaft noch öfters zu solchen Kämpfen heranzuziehen. Unter Wille und kompetentem Einsatz ist vorhanden, dann kann auch der Erfolg nicht ausbleiben.

Ergebnisse: Bahnlänge 22 Meter.

Kraußschwellstaffel 3, 5, 10, 5, 3 Bahnen: 1. Reuher in 7:38.8 Minuten; 2. Düsseldorf in 7:39 Minuten.
Bruststaffel 6x4 Bahnen: 1. Düsseldorf in 8:16 Min.; 2. Reuher in 8:36 Min.
Lagenstaffel 6x4 Bahnen: 1. Düsseldorf in 7:40.3 Min.; 2. Reuher in 8:10 Min.
Kraußschwellstaffel 6x2 Bahnen: 1. Düsseldorf in 2:56.5 Min.; 2. Reuher in 2:58.5 Min.
Springen (2 Mann je 3 Rührsprünge): 1. Reuher mit 28.33 Punkten; 2. Düsseldorf 27.33 Punkten.
Wasserball 7:2 (6:0) für Düsseldorf 98.
Gesamtergebnis des Klubkampfes 4:8 Punkten für Düsseldorf.

heimat war, bis die entscheidende Stunde schlug und der Ruf zur Sammlung an die Turnvereine erging.

Die deutschen Turner haben ein Recht darauf, die Erinnerung an diese Tage feierlich zu begehen, in denen die Gründer der Deutschen Turnerschaft in vorbestimmter Linie sich für den Gedanken des einzigen Deutschen Reiches tätig einsetzten und das sichtbare Beispiel des Zusammenstehens gaben.

Wieder ist eine Zeit gekommen, in der sich Neues gewaltig andeutet und in der die Turner vor der Aufgabe stehen, ihre besten Kräfte einzusetzen für das Deutsche Reich, ihre Einheit und Erhaltung in einem Punde, der alle deutschen Gauen umflößt, im Deutschen Reichsbund für Leib und Leben, in dem die Ideale und Ziele aus der Gründungszeit der Deutschen Turnerschaft weitergetragen und im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung gefördert werden. Deutsche Turner und Turnerinnen! Kommt alle nach Koburg und helfe mit, im Geiste dieses hohen Zieles das Fest würdig zu gestalten.

Der Führerstab der Deutschen Turnerschaft:

v. Tschammer u. Osten, Siebing, Lohla, Münch, Bedez.

SVEN ELVESTAD!

DER TOD KEHRT IM HOTEL EIN

KRIMINALROMAN

NR. 6

COPYRIGHT 1923 BY GEORG-MÜLLER-VERLAG A.G. MÜNCHEN. PRINTED IN GERMANY

9.
Diese Mitteilung schien Doktor Benediktson nicht im geringsten in Erstaunen zu setzen. Er blieb nur eine Weile stumm und betrachtete Patrik Arran aufmerksam.
Arran war von jungen Damen umringt, die seiner Unterhaltung mit Entzücken zu lauschen schienen. Ein und wieder hörte man aus der Gruppe Ausrufe des Erstaunens und Prustes. Arran schien bei bester Laune zu sein. Die beiden Freunde, der Ingenieur und der Doktor, sahen zu weit entfernt, um seine Worte zu hören, aber sie sahen deutlich sein Gesicht und seine dunklen, lebhaften Augen.

„Er hält die jungen Mädchen zum besten.“ sagte der Doktor. „Sehen Sie nur, wie der Ausdruck seiner Züge zwischen Schadenfreude und Hinterlist wechselt. Er ist sicher ein Paradoxenmacher. Ich möchte wetten, daß er den jungen Damen Gespenstergeschichten erzählt.“

„Er versteht sich interessant zu machen.“ antwortete der Ingenieur. „er will als Zyniker und Phantast wirken, was offenbar mit dem entsprechenden Evengali-Typ die Damen begeistert. Sehen Sie nur, wie sie schauern und sich auseinanderdrücken.“

„Ich finde sein Aussehen auffallend.“ sagte der Doktor. „aber ich kann nichts an ihm entdecken, das Ihre Behauptung er sei maskiert, rechtfertigt.“

„Das kann man auf diese Entfernung auch nicht erkennen.“ antwortete der Ingenieur. „Ich aber habe ihn heute schon in der Nähe gesehen, ich habe mit ihm zusammen im Fahrstuhl gestanden und seinen Nacken betrachtet. Die Maske ist glänzend, aber doch eine Maske. Das Haar ist falsch, der Bart teilweise. Ich möchte glauben, daß er von Natur rothaarig ist. Die Augen aber sind echt, nur benutzt er starke Brillengläser. Er ist kurzschichtig. Im Fremdenbuch nennt er sich Dr. Patrik Arran, Naturforscher. Er kennt sie nicht.“

Bei diesen Worten fuhr Dr. Benediktson auf und fragte erstaunt:

„Was meinen Sie damit?“

„Nun, das fiel mir nur so ein, als ich ihn im Fahrstuhl traf und sah, daß er maskiert war. Ob er die schwarzgekleidete Dame wohl kennt? fragte ich mich. Und ich nahm mir vor, die Sache aufzuklären. Jetzt habe ich die beiden beobachtet. Sie sind mehrfach aneinander vorbeigegangen, haben aber kein Zeichen des Erkennens verraten.“

„Vergessen Sie nicht, daß sie sich meisterhaft verstellen kann.“

„Ich vergesse es keinen Augenblick.“ antwortete der Ingenieur. „Nebst dem habe ich hauptsächlich den Naturforscher beobachtet und bin zu dem Resultat gekommen, daß diese beiden Menschen sich nicht kennen. Doch bin ich sehr zurückhaltend, daß uns bereits am ersten Tage das Ungehörliche begegnet ist. Erstens die Dame.“

„Sie erwarteten wir ja hier zu treffen.“

„Allerdings.“ Der Naturforscher Arran aber ist eine Lieberlichkeit. Warum ist er maskiert und warum hat er sich hier niedergelassen? Er ist von weither gekommen und wie ich bemerkt habe, ist er impulsiv und originell. Der will jedenfalls so wirken. Um es klar zu sagen, er ist ein starker Witzbold, und um ein Uhr ließ er sich einen Cocktail brauen, der selbst den Oberkellner erbleichen ließ. Er ist ein harter Trinker, was ihn nicht weniger interessant macht. Der Mann hat etwas Geheimnisvolles, ich glaube, wir werden noch unsere Freunde an ihm erleben. Allein die bewundernswürdige Trunkenheit, die er seinem Gesicht aufgelegt hat, verrät der Künstler. Ein erfahrener Reisender könnte diese Farbe auf Doanda zurückführen.“

Der Ingenieur lehnte sich in den Sessel zurück und fuhr leicht dozierend fort:

„So beständig es sich wieder einmal, daß ein großes Hotel eine Welt für sich ist, und diese Welt ist wie die übrige große Welt. Hier treiben sich die Gäste in ihrem leichten, sorglosen Sommerdasein herum und ahnen nicht, daß sich mitten unter ihnen seltsame Geheimnisse bewegen. Bisher haben wir eine Ahnung von der Mysterie des Naturforschers bekommen, vielleicht gibt es noch mehr Seltsames.“

„Vergessen Sie uns beide nicht.“ sagte der Doktor und lächelte geheimnisvoll. „Der Ingenieur.“ fuhr er hinzu.

„Herr Doktor.“ antwortete der Ingenieur. „Auch er lächelte verbindlich, aber bedeutungsvoll.“

„War es Ihnen unangenehm, daß der Hotelwirt Sie erkannte?“ fragte der Doktor.

„Nein, ich war nur im ersten Augenblick etwas überrascht über seine Indiskretion. Nachdem ich ihm aber einen Wink gegeben hatte, benahm er sich korrekt. Später wurde mir sein Eifer klar. Er hatte mir etwas mitzuteilen.“

„Etwas von den Gästen?“

„Von den Gästen.“ wiederholte der Ingenieur nachdenklich. „Ja, vielleicht kann man es einen Gast nennen.“

„Sie drücken sich sehr geheimnisvoll aus.“ sagte der Doktor. „handelt es sich vielleicht um einen der Angestellten?“

Der Ingenieur sah auf seine Uhr.

„In wenigen Minuten.“ sagte er. „werde ich abermals eine Konferenz mit Herrn Gaarder haben. Ich hoffe, daß zu dieser Zeit auch Frau Alexandra so wohl ist, daß sie daran teilnehmen kann. Ich muß Genueses über die Verhältnisse hier erfahren und über Herrn Gaarders sonderbaren Fall.“

Er lehnte sich vertraulich zu seinem Freund hinüber:

„Sie kennen ja Gaarder.“ sagte er. „wenn auch nur flüchtig. Aber Sie werden zugeben, daß er ein smarter und energischer Mann ist, mag er in mancher Beziehung auch unbedeutend sein. Er ist arbeitsam, nüchtern, korrekt, alljährlich. In seinem Beruf hat er sich eine gewisse Beobachtungsgabe erworben, vor allem aber Anpaßungsvermögen und Geschmeidigkeit. Vielen mag er trocken und langweilig erscheinen, andere werden ihn für berechnend und falsch halten, andere wieder werden in ihm die korrekte Tüchtigkeit sehen, seine Untergebenen werden ihn sicher hart nennen. Alles dies zusammen aber ergibt den bestimmten Typ: Hotelbesitzer Gaarder. Kann man sich nun vorstellen, daß dieser Mensch ohne äußere Veranlassung, ohne Einwirkung von Alkohol oder anderen Auslöschungen, plötzlich einem Gemütszustand

verfällt, der sonst nur Hypnervorhörsen und geistig überarbeiteten Individuen eigen ist?“

„Ich bin nicht abergläubisch.“ antwortete der Doktor. „so etwas kann ich mir in Verbindung mit Hotelbesitzer Gaarder nicht vorstellen. Was ist geschehen?“

„Haben Sie bemerkt, daß Gaarder eine Narbe an der linken Schläfe hat?“

„Allerdings.“

„Die stammt von heute nacht. Er ist in einem Korridor plötzlich umgefallen, von einem wahnsinnigen Schreck gelähmt. Er hatte einen Anfall von Krämpfen, als der sonst so vernünftige, alljährliche Mann mir erzählte, er sei heute nacht einem Toten im Korridor begegnet.“

10.
Der Doktor schien weniger erstaunt über die Tatsache selbst als über den Ausdruck, der in einem Toten begegnet.

„Man kann einem Toten doch nicht begegnen.“ sagte er. „weder auf einem Korridor noch sonst irgendwo, man kann einen Toten sehen. Eine Begegnung aber bedingt doch zwei lebende Wesen.“

„In diesem Fall ist der Ausdruck korrekt.“ antwortete der Ingenieur. „Gaarder behauptet nämlich, daß der Tote lebendig war.“

Der Doktor überlegte eine Weile und fragte dann:

„Glauben Sie nicht doch, daß Gaarder im geheimen trinkt, oder haben Sie ihn vielleicht nicht richtig verstanden? Wundere würde es mich nicht, wenn dieses beständige Rauchen starker Zigarren die Funktionen Ihres Gehirns schwächte.“

„Hören Sie zu.“ erklärte der Ingenieur unbefürchtet. „heute nacht, ungefähr um ein Uhr ist er dem Toten im Korridor begegnet. Das ganze Hotel war schon zur Ruhe gegangen, und Herr Gaarder war auf seiner gewohnten Runde durch die Gebäude, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Solche Runden unternimmt er jede einzelne Nacht. Sommer und Winter. Haben Sie vielleicht bemerkt, daß dieses Hotel ein ziemlich einschachtelter Komplex von Gebäuden ist? Die Korridore laufen kreuz und quer, und die verschiedenen Nebengebäude sind bewohnt, daß viele Ecken und Winkel entstanden sind. So ist zum Beispiel der Gang, der Korridor D genannt wird, ohne Tageslicht und muß stets mit künstlichem Licht erleuchtet werden. Eine Glaskür verbindet ihn mit dem Hauptgang. Wir können ihn uns bei Gelegenheit mal ansehen. Gaarder geht also bei der Glaskür vorbei und wirft einen Blick in Korridor D, der durch eine rote Lampe schwach erleuchtet ist. Zu bemerken ist, daß alle Zimmer in Korridor D umhospitiert waren. Da sieht Gaarder beim Schein der roten Lampe eine Männergestalt, die sich langsam, wie in tiefen Gedanken auf und ab bewegt. Es war natürlich sehr auffallend, mitten in der Nacht in diesem Gang einen Menschen zu sehen, da die Zimmer, wie gesagt, unbewohnt waren. Darum geht er durch die Glaskür, um zu sehen, wer es sein kann. Die Gestalt bewegt sich die ganze Zeit langsam vor ihm, ein älterer, etwas vornübergebeugter Herr, in einem strammgehenden Gehrock, die Hände auf dem Rücken. Gaarder erzählt, daß der Mann ganz lautlos ging, und daß ihm das durch gleich unheimlich jammte wurde. Dazu kam, daß es ihm unmöglich war, an dem Mann vorbeizukommen. Er hatte die ganze Zeit den schwarzen Rücken vor sich, der sich nach seinen eigenen Bewegungen zu richten schien, so daß er ihm beständig im Wege war. Heber dem Gehrock sah er undeutlich den Kopf des Mannes, den grau melierten Nacken eines älteren Herrn.“

Auf diese Weise gingen sie beide durch die ganze Länge des Korridors, bis dorthin, wo er mit einer weißgelassenen Mauer endigte. Schon diese seltsame Handlung wirkte beunruhigend auf Gaarder. Sie können sich also denken, wie entsetzt er war, als der Mann sich plötzlich umdreht, und Gaarder einen Freund in ihm erkennt, der vor mehreren Jahren starb. Sie standen lange und starrten einander an, der Lebende und der Tote.“

„Bester Freund.“ unterbrach der Doktor ihn gereizt. „Sie reden, als ob Sie wirklich an diese Fabel glauben. Der Lebende und der Tote starrten sich an! Was ist das für dummes Zeug!“

Der Ingenieur antwortete, ohne sich von der Gereiztheit des anderen anstecken zu lassen:

„Ich stelle die Sache ganz objektiv dar, um Ihnen den richtigen Eindruck von Gaarders Gemütsverfassung zu geben. Tatsächlich erkennt er in dem mystischen Wanderer seinen verstorbenen Freund. Allerdings ist es am Ende des Korridors ziemlich dunkel, doch sieht er die Züge des Freundes ganz deutlich beim Schein der roten Lampe, und dieser rückt, gleichsam blutige Schein macht die Erscheinung nicht weniger unheimlich. Jetzt kommt der Freund langsam auf ihn zu, und Gaarder muß rückwärts vor ihm zurückweichen, wie hypnotisiert von der eigentümlichen Raste, die der Freund ausstrahlt, und dem schauerlichen Ausdruck von Schmerz und Verweigerung in seinem Gesicht. Schließlich sind sie bis zur roten Lampe gekommen, das Gesicht des Freundes wird immer deutlicher, und Gaarder muß mit steigendem Entsetzen erkennen, daß es wirklich ist! Plötzlich bleibt der Freund stehen, beugt sich dicht zu dem unglücklichen Gaarder und verzieht sein Gesicht zu einer schrecklichen Grimasse, die vielleicht ein Lächeln sein soll. ... An weiteres erinnert sich Gaarder nicht, weil er das Bewußtsein verlor.“

„Später fand man ihn auf dem Korridor?“ fragte der Doktor.

„Ja, er wurde unter der Lampe gefunden. Beim Gehen hatte er sich die Schläfe am Gehäkel verletzt.“

„Gaarder scheint also wirklich eine Halluzination gehabt zu haben. Im übrigen ist die ganze Erscheinung typisch für einen Alpdruck oder bösen Traum“, sagte der Doktor.

Der Ingenieur erhob sich.

„Ich glaube nicht an eine Halluzination“, sagte er. „Glauben Sie vielleicht, daß der Tote aus seinem Grab gestiegen ist und sich einen Gehrock angezogen hat, um im Korridor D spazierenzugehen?“

„Ich bin nicht abergläubisch“, antwortete der Ingenieur, indem er auf seine Uhr sah. „Jetzt habe ich eine Verabredung mit Herrn Gaarder, er hat versprochen, mir eine Photographie seines toten Freundes zu zeigen. Wie Sie wissen, bin ich Physiognomiker und kamt viel aus einem Gesicht lesen, selbst auf einer Photographie.“

Die beiden Freunde waren unter den letzten Gästen, die den Saal verließen. Die niedlichen Kellnerinnen waren im Begriff, die Tische zur Seite zu räumen. Die Badegäste hatten sich wieder draußen verstreut. Durch die großen Fenster sah man ihre hellen Toiletten sonnenbelehnt gegen den grünen Wald und das blaue Meer. Aus dem Spielzimmer Klang gedämpfte Sprechstimmen und das Raseln der Spielmarken. Sonst aber war es so still in dem großen Hotel, daß man das Flattern der gestreiften Markisen draußen in der leichten Sommerbrise hören konnte. Es war Nachmittagsruhe, und die Luft war so durchflutet von Sonnenlicht, daß die Säle und Zimmer und Korridore des Hotels wie von Feuer erfüllt schienen.

Die beiden Freunde trennten sich unten in der Halle. Der Doktor ging zum Portier.

„Ich möchte einen Biegeflügel haben“, sagte er. „Wo soll ich ihn aufstellen, Herr Doktor?“ fragte das Portier.

„Kommen Sie mit, ich will einen Platz wählen“, antwortete der Doktor.

Und der Portier folgte ihm in den Garten, indem er einen leichten Bambusflügel mit Leinwand trug.

(Fortsetzung folgt.)

Unterstützt den Führer! im Kampf gegen Hunger und Kälte!

5. Klasse 44. Preußisch-Eußelische (270. Preuß.) Klassen-Liste
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

10. Siebungstag 19. Februar 1933
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2. Gewinne zu 10000 M.	133647
4. Gewinne zu 5000 M.	47698, 51189
4. Gewinne zu 3000 M.	150070, 388598
240725	269705, 286142, 288158, 307740, 35504, 47693, 48577, 59137, 60117
46. Gewinne zu 1000 M.	26150, 34449, 372067
20769	92725, 102954, 135009, 149830, 151445, 175586, 184131, 188820
205817	20578, 223636, 241496, 243184, 303895, 315450, 336881
102. Gewinne zu 500 M.	2821, 4030, 12407, 20748, 31272, 32228, 358475
61732	53241, 54117, 60969, 77380, 78736, 89728, 104450, 116670, 118803
123587	137279, 156831, 165597, 174546, 178705, 188435, 192210, 198188
198226	205240, 210228, 220268, 230013, 234008, 251903, 258051, 285062
284338	305298, 310401, 330160, 339550, 342820, 346820, 358027, 358492
358608	358648, 358649, 370867, 376712, 377320, 378781
398. Gewinne zu 300 M.	2463, 2574, 3377, 3607, 13033, 14798, 15849
17109	19673, 24554, 25934, 30590, 34241, 35999, 36998, 37885, 38082
40310	43064, 44858, 46907, 48025, 48673, 50334, 52304, 53274, 55009
57880	58067, 59270, 59281, 59337, 62186, 65543, 70971, 71519, 72141
72786	72550, 75565, 77605, 78758, 80364, 80529, 80648, 81467, 81927
82201	82726, 83014, 86068, 86955, 87039, 88650, 90427, 95166, 100115
102597	103638, 106284, 106615, 108459, 108677, 110804, 114259, 115210
126955	138179, 118495, 122638, 124342, 125837, 128497, 134058, 134870
136095	138179, 139751, 141352, 142856, 143637, 146067, 148468, 148358
151320	151334, 152851, 153746, 157293, 157972, 160888, 162133, 162338
163364	164559, 164860, 165647, 166035, 166378, 176529, 176689, 180112
184025	187687, 188447, 195381, 190963, 192283, 192798, 201621, 202499
203288	203609, 204244, 204779, 207635, 208611, 208650, 209633, 211477
216913	219736, 220361, 222764, 224469, 226523, 228215, 229547, 231582
238337	238357, 241011, 241104, 244725, 245622, 247602, 247681, 248336
248649	254790, 256515, 258158, 259575, 260315, 262452, 267401, 267581, 268336
268979	275445, 277186, 286216, 289320, 291462, 292141, 298475, 299269
300613	304042, 304333, 305354, 305766, 311339, 313501, 318639, 319227
321241	323047, 328590, 337350, 338186, 350564, 352630, 353108, 355226
362602	365096, 365247, 368507, 368601, 369353, 370315, 370365, 372179
373527	374796, 378128, 379395, 380483, 384561, 385210, 385332, 386407
386551	386969, 391736, 393117, 393793, 394689, 394791

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4. Gewinne zu 5000 M.	136197, 232787
12. Gewinne zu 2000 M.	170066, 271009, 315574, 331844, 342602
390536	
44. Gewinne zu 1000 M.	10807, 35567, 33351, 72550, 103548, 121733
152495	173770, 174053, 178615, 237597, 252028, 255843, 280635, 290508
292929	300094, 310992, 314584, 341510, 354822, 378230
56. Gewinne zu 500 M.	11959, 35707, 35611, 44867, 51981, 74374
76519	89485, 89647, 90009, 92111, 112195, 121224, 128748, 138748
122570	129296, 207341, 211831, 212031, 220428, 231078, 241584, 248854
248415	302094, 306485, 310168, 334939, 343248, 359873, 380610, 391121
394	40619, 50009, 92111, 112195, 121224, 128748, 138748, 148854
1375	18924, 24025, 25102, 29414, 34437, 37715, 41734, 41943, 44889
49279	50572, 51028, 52065, 54720, 54721, 56676, 56895, 61399, 67002
72242	72326, 76062, 76148, 76170, 76204, 76763, 81816, 84184, 87387
93550	93718, 94001, 95339, 97629, 98187, 98229, 100974, 102019
103608	105429, 112826, 113472, 115339, 120080, 121404, 122650, 124814
131893	134967, 135257, 139524, 140640, 142489, 147116, 147208, 148335
148920	151683, 156339, 160801, 162092, 163309, 174401, 174774, 188969
189934	191214, 191508, 194579, 195760, 199789, 203740, 208248, 210489
217201	220729, 224421, 226501, 227050, 227597, 228297, 232636, 234652
238161	239227, 239765, 242004, 243990, 246108, 248808, 249732, 250031
253989	255470, 268547, 269025, 269877, 267101, 267512, 269050, 271384
271632	275261, 276947, 278519, 283511, 286368, 291709, 293604, 297447
298100	298210, 303032, 310513, 317949, 319657, 321071, 322243, 327498
329630	332346, 337814, 340378, 340597, 343347, 345413, 348451, 350489
351675	353285, 353924, 357298, 358453, 359367, 362147, 366172, 367347
368294	369402, 369873, 377140, 378933, 380169, 395340

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die erste und zweite Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

103952	132944	160930	170005	181393	228406	243928	257688
307572	345131						

Im Gewinnrabe verbleiben: 470 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 4 zu je 2000, 8 zu je 1000, 40 zu je 1000, 138 zu je 500, 12784 zu je 300 Mark.

Kreuzwort-Rästel.

(Ausschlag aus voriger Nummer.)

Wagerecht: 2. Gisa, 8. Alt, 11. Esalat, 12. Zee, 14. Pen, 15. Sonne, 16. Wm, 17. Wannen, 19. Emilie, 21. Reller, 26. Renore, 31. Ade, 32. Regel, 34. Gis, 35. See, 36. Plane, 37. Vos, 38. Effen. — Senkrecht: 1. Rals, 2. Effe, 3. Vann, 4. Am, 5. Same, 6. Atem, 7. Reme, 9. Pen, 10. Tor, 12. Tol, 13. Et, 18. Mal, 20. Ann, 21. Ralt, 22. Ode, 23. Rec, 24. Erio, 25. Reiz, 26. Lene, 27. Eien, 28. Del, 29. Rio, 30. Effe, 32. Gaa.

Nass - Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut.

Großkreis Grevenbroich Neuß

Donnerstag, 21. Februar 1935

Neu-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 12 Nummer 44

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 21. Februar 1935

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Grevenbroich teilt mit: Am Freitagabend 8 Uhr findet im Restaurant „Sal-Bo“ eine Amtswahlversammlung der Deutschen Arbeitsfront statt. In dieser Arbeitsversammlung haben teilzunehmen die „Kraft durch Freude“-Mitarbeiter, sämtliche Betriebsräte, Betriebsleiter, die Betriebe sowie sämtliche Straßen- und Wohnkassen. Es wird diesen Mitarbeitern und Wählern zur Pflicht gemacht, an dieser Sitzung teilzunehmen. Neben den technischen wie organisatorischen Teil spricht Ortsleiter Pa. Zillen. Ferner spricht über das Thema „Die Deutsche Arbeitsfront im dritten Aufbaue“ L. G. B. und Gewerkschaftsleiter Pa. Kinkel.

Die ehemaligen 11. Husaren aus dem Kreise trafen sich Sonntag mit den 11. Husaren aus dem Kreise Bergheim in Bedburg im Lokal des Kameraden Heide. Die Tagesordnung war schnell abgemacht und dann folgte der gemütliche Teil, der die Kameraden recht lange bei Frohsinn und Scherz beisammen sah.

Schaufenster zerkümmert. Vorgestern Abend gegen 11 Uhr geriet ein junger Bursche, der mit anderen sich auf der Straße „vergaute“ und dabei vor einem Wädrergerüst ausruhte, in dessen Schaufenster hinein, die vollkommen zerkümmert wurde.

Fahrräder aus dem Keller gestohlen. In der Nacht auf gestern wurde in der Erntewerkstatt das Haus eines Wertmeisters von Dieben heimlich betreten, die durch ein Kellerfenster, das nicht verriegelt, sondern nur nachschlagen war, in das Haus gelangten und dann die Koffler öffneten. Sie stahlen ein Herren- und ein Damenfahrrad und dazu je ein Paar Stiefel und Schutzhüte.

Die goldwertige Brenneffeln.

„Ist das wahr?“ fragte mich eines Tages ein Kleinrenter. „Da lese ich in der Zeitung, daß wir bisher die größte Menge von Brenneffeln in der Welt eingeführt haben.“

„Ja, das ist wahr“, sagte der Kleinrenter. „Aber das ist doch nur ein Zufall.“ „Nein“, sagte der Kleinrenter. „Das ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.“

„Aber das ist doch nur ein Zufall.“ „Nein“, sagte der Kleinrenter. „Das ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.“

„Aber das ist doch nur ein Zufall.“ „Nein“, sagte der Kleinrenter. „Das ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.“

„Aber das ist doch nur ein Zufall.“ „Nein“, sagte der Kleinrenter. „Das ist ein Beweis für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft.“

Dormagen

Jahreshauptversammlung des Obst- und Gemüsebauvereins.

Bei der Generalversammlung des Obst- und Gemüsebauvereins ergab sich ein erfreuliches Bild der Tätigkeit des Vereins. Nach dem Kassenbericht betragen die Einnahmen des vorigen Jahres auf 2713,77 Mark. Die Einnahmen betragen 2919,71 Mark, es bleibt also ein Bestand von 205,94 Mark.

Lehrgang für Kartoffelgutachter in Hamm.

Die neue Marktordnung regelt den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte. Sie bezweckt ein zweifaches, und zwar soll der Erzeuger gehalten werden, möglichst Standardware auf den Markt zu bringen; vor allem aber soll der Verbraucher auf jeden Fall gesichert werden, daß er für sein Geld einwandfreie Ware erhält. Beim Kartoffelhandel beginnt die Marktregelung beim Erzeuger. Dieser liefert die Kartoffeln an die Ortsamtsstellen ab, wo die Befähigung der Ware bereits durch den Prüfer begutachtet wird. In einem besonderen mehrtägigen Kursus werden diese Prüfer demnächst an den Bauernschulen geschult. Darüber hinaus hat man jetzt mit der Schulung von Kartoffel-Gutachtern begonnen, die die Kartoffeln auf den Verkaufsstationen zu begutachten haben. Ferner kann der Empfangs-Großhändler einen Gutachter anfordern, wenn ihm die Ware nicht einwandfrei erscheint.

Der erste Lehrgang für Kartoffelgutachter für das Gebiet Rheinland-Westfalen einschl. Lippe fand Dienstag, den 19. und Mittwoch, den 20. Februar, im Hotel „Feldhaus“ in Hamm statt. Anwesend waren außer dem Gebietsbeauftragten Karl Damm (Köln) u. a.: der Stellvertreter des Reichsbeauftragten Höpner (Berlin), der Hauptgutachter der Bauernschaft, W. J. A. (Berlin) und Dr. Kottloff von der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft Westfalen, Münster. Es handelte sich um einen Doppellehrgang. In jedem der beiden Tage wurden je rund 70 Gutachter von 7 Lehrgutachtern ausgebildet und geprüft.

Der Leiter des Lehrganges, Gebietsbeauftragter Damm, machte eingangs die Kursusleiter mit dem Gang des Lehrganges bekannt. Darauf sprach der Vertreter des Reichs-

beauftragten Höpner. Er wies auf die Bedeutung der Marktregelung und besonders der Begutachtung für unsere gesamte Ernährungswirtschaft hin. Es komme nicht nur auf die sachliche Gürtüchtigkeit an, sondern auf die Erhaltung des Geistes, der der Marktregelung zugrunde liege.

Der theoretische Teil des Lehrganges begann mit den Ausführungen des Lehrgutachters H. J. A. Er verbreitete sich ausführlich über die Bestimmungen der Marktregelung im allgemeinen und für die Gutachter im besonderen. Hierauf gab Hauptgutachter W. J. A. die Richtlinien für die praktische Arbeit bekannt. Ein Bildbroschüre von Dr. Kottloff führte dann in die praktische Arbeit ein. Es wurden die Kartoffelsorten und ihre Krankheiten und Mängel behandelt, ferner die Sortierungs- und Lieferungsbedingungen. Für den praktischen Lehrgang waren an einer großen Zahl von Ständen die verschiedenen Kartoffelsorten ausgestellt. Aufgabe der Kursusleiter war es nun, Mängel und Krankheiten der einzelnen Sorten festzustellen. Gute und schlechte Sorten und mit Krankheiten und Mängeln behaftete Kartoffeln mußten sortiert und gelagert werden, ob sie sich für Speise- oder Futterzwecke eignen oder unbrauchbar waren. Auf einem besonderen Formular gaben die Kursusleiter dann ihre Gutachten darüber ab, welche Mängel sie festgestellt hatten und wieviel der Wert der Ware dadurch gemindert wird.

Den Abschluß des Lehrganges bildete die Kritik über diese Gutachten, von der die Anerkennung als Gutachter abhängig ist. In die Kritik schloß sich eine Aussprache, in der eine Reihe sachlicher Fragen geklärt und Fälle aus der Praxis behandelt wurden.

Büttgen

Versammlung der Ortsbauernschaft.

Eine Bauernversammlung fand im Lokal Pommers statt. Die von Ortsbauernführer Ludwig Hausmann eröffnet wurde. In der Versammlung sprach in einem Aufklärungsvortrag über die Bauernschaftspflichten. An Hand zahlreicher Beispiele erläuterte er, welche Nachteile haftpflichtig sind und welche nicht. Eingehend behandelte er die Vorteile der Bauernschaft. Die Ausführungen wurden mit der größten Aufmerksamkeit aufgenommen. Im Anschluß an das Referat wurde die Mitgliedschaft der bei der Bauernschaft des früheren Bauernvereins eingetragenen Mitglieder in die Provinzialversicherung vorgenommen.

Ein Märchenabend.

Am Dienstag Abend fand sich die Ortsgruppe Büttgen der M. S. Frauenvereine zu einem Märchenabend zusammen. In Vertretung der erkrankten Frauenvereinsführerin kam die begabte Frau Hausmann, die zahlreiche Geschichten, die die Märchenwelt beleuchten, in weiser Weise vorlas. Die schönsten Geschichten, die M. S. Märchen lauten alte deutsche Reigen und langen Reiter zur Laute. Auch eine Filmvorführung wurde den Frauen geboten. Es war ein sehr reichhaltiger Abend und einige Stunden schöner Erbauung und froher Erholung. Und vor allem noch sehr viele wieder manche Büttgener Mutter ihren kleinen neuen Märchen zu erzählen.

Karst

Feierstunde der Kinderreichen.

Zur Einleitung einer Versammlung der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen konnte Ortsgruppenwart Roll die Mitteilung machen, daß Frau Maria Neumann zur Kreisnützlichkeitstreuerin ernannt wurde. Lehrer Neumann sprach über die heilungswirksamen Ziele und über die Einjahresfeier jedes einzelnen. Das Ziel zu erreichen, Gedichte und Lieder brachten Abwechslung in den Verlauf der Feierstunde.

Wewelinghoven

Im Viehstall verunglückt.

Beim Füttern des Viehes wurde der Verwalter des Gutes Zweifalten von einem jungen Stier gegen eine Wand gedrückt. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Schädelbruch in die St. Josef-Krankenanstalt eingeliefert.

Morken-Fl. f.

Aus der Ortsbauernschaft.

Die Ortsbauernschaft hatte auf Sonntag zum Winterfest ins Lokal Siederath-Schmitz eingeladen. Ortsbauernführer Reuter konnte viele Besucher begrüßen u. a. die Marktgeistlichkeit und die Führer der Kreisbauernschaft. Herr Goversath hatte für diesen Abend eigene Gedichte und Lieder verfaßt, die u. a. zum Vortrag kamen. Eine Verlosung brachte mandem einen beachtlichen Gewinn.

Königsberg

Gesamt nach griechischem Ritus.

Sonntag feierte ein auswärtiger Geistlicher das Gesamt in unserer Pfarrkirche nach griechischem Ritus mit altlawischen Gesängen. Der Kirchenchor, der die Messe in slawischer Sprache mit großer Wärme einleitete und durch die vorzügliche Mitwirkung des Gottesdienstes vermittelte, verdient mit seinem modernen Dirigenten Offizianten alle Anerkennung.

Wilddiebe gefaßt.

Durch zwei Polizeibeamte wurden am Pöbberg wischen Morken und Gindorf Wilddiebe gefaßt. Die Wild-

diebe flüchteten, nachdem sie die Beamten gemerkt hatten, in Richtung St. Leonhard-Weidort. Durch die sofortige Verfolgung und die aufgenommenen Ermittlungen konnte von den Beamten ein Wildverlager ausgehoben werden. Es wurden bisher zwei Personen aus Gindorf, einer aus Gindorf und einer aus Königsberg ermittelt. Verhaftet wurden bei den ermittelten Personen Frettchen und sonstiges Fanggerät.

Versammlung des Kriegervereins.

Der Kriegerverein hielt im Casino Maken eine Versammlung ab, nach deren Eröffnung ein Kameradschaftsabend stattfand. Diesen verbrachte der Quartettverein durch Liedervorträge.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76-77 Rilo frei Berlin 208,5; Erzeugerpreis 197,5; 198,5; 199,5; 200,5; 201,5; 202,5; 203,5; 204,5; 205,5; 206,5; 207,5; 208,5; 209,5; 210,5; 211,5; 212,5; 213,5; 214,5; 215,5; 216,5; 217,5; 218,5; 219,5; 220,5; 221,5; 222,5; 223,5; 224,5; 225,5; 226,5; 227,5; 228,5; 229,5; 230,5; 231,5; 232,5; 233,5; 234,5; 235,5; 236,5; 237,5; 238,5; 239,5; 240,5; 241,5; 242,5; 243,5; 244,5; 245,5; 246,5; 247,5; 248,5; 249,5; 250,5; 251,5; 252,5; 253,5; 254,5; 255,5; 256,5; 257,5; 258,5; 259,5; 260,5; 261,5; 262,5; 263,5; 264,5; 265,5; 266,5; 267,5; 268,5; 269,5; 270,5; 271,5; 272,5; 273,5; 274,5; 275,5; 276,5; 277,5; 278,5; 279,5; 280,5; 281,5; 282,5; 283,5; 284,5; 285,5; 286,5; 287,5; 288,5; 289,5; 290,5; 291,5; 292,5; 293,5; 294,5; 295,5; 296,5; 297,5; 298,5; 299,5; 300,5; 301,5; 302,5; 303,5; 304,5; 305,5; 306,5; 307,5; 308,5; 309,5; 310,5; 311,5; 312,5; 313,5; 314,5; 315,5; 316,5; 317,5; 318,5; 319,5; 320,5; 321,5; 322,5; 323,5; 324,5; 325,5; 326,5; 327,5; 328,5; 329,5; 330,5; 331,5; 332,5; 333,5; 334,5; 335,5; 336,5; 337,5; 338,5; 339,5; 340,5; 341,5; 342,5; 343,5; 344,5; 345,5; 346,5; 347,5; 348,5; 349,5; 350,5; 351,5; 352,5; 353,5; 354,5; 355,5; 356,5; 357,5; 358,5; 359,5; 360,5; 361,5; 362,5; 363,5; 364,5; 365,5; 366,5; 367,5; 368,5; 369,5; 370,5; 371,5; 372,5; 373,5; 374,5; 375,5; 376,5; 377,5; 378,5; 379,5; 380,5; 381,5; 382,5; 383,5; 384,5; 385,5; 386,5; 387,5; 388,5; 389,5; 390,5; 391,5; 392,5; 393,5; 394,5; 395,5; 396,5; 397,5; 398,5; 399,5; 400,5; 401,5; 402,5; 403,5; 404,5; 405,5; 406,5; 407,5; 408,5; 409,5; 410,5; 411,5; 412,5; 413,5; 414,5; 415,5; 416,5; 417,5; 418,5; 419,5; 420,5; 421,5; 422,5; 423,5; 424,5; 425,5; 426,5; 427,5; 428,5; 429,5; 430,5; 431,5; 432,5; 433,5; 434,5; 435,5; 436,5; 437,5; 438,5; 439,5; 440,5; 441,5; 442,5; 443,5; 444,5; 445,5; 446,5; 447,5; 448,5; 449,5; 450,5; 451,5; 452,5; 453,5; 454,5; 455,5; 456,5; 457,5; 458,5; 459,5; 460,5; 461,5; 462,5; 463,5; 464,5; 465,5; 466,5; 467,5; 468,5; 469,5; 470,5; 471,5; 472,5; 473,5; 474,5; 475,5; 476,5; 477,5; 478,5; 479,5; 480,5; 481,5; 482,5; 483,5; 484,5; 485,5; 486,5; 487,5; 488,5; 489,5; 490,5; 491,5; 492,5; 493,5; 494,5; 495,5; 496,5; 497,5; 498,5; 499,5; 500,5; 501,5; 502,5; 503,5; 504,5; 505,5; 506,5; 507,5; 508,5; 509,5; 510,5; 511,5; 512,5; 513,5; 514,5; 515,5; 516,5; 517,5; 518,5; 519,5; 520,5; 521,5; 522,5; 523,5; 524,5; 525,5; 526,5; 527,5; 528,5; 529,5; 530,5; 531,5; 532,5; 533,5; 534,5; 535,5; 536,5; 537,5; 538,5; 539,5; 540,5; 541,5; 542,5; 543,5; 544,5; 545,5; 546,5; 547,5; 548,5; 549,5; 550,5; 551,5; 552,5; 553,5; 554,5; 555,5; 556,5; 557,5; 558,5; 559,5; 560,5; 561,5; 562,5; 563,5; 564,5; 565,5; 566,5; 567,5; 568,5; 569,5; 570,5; 571,5; 572,5; 573,5; 574,5; 575,5; 576,5; 577,5; 578,5; 579,5; 580,5; 581,5; 582,5; 583,5; 584,5; 585,5; 586,5; 587,5; 588,5; 589,5; 590,5; 591,5; 592,5; 593,5; 594,5; 595,5; 596,5; 597,5; 598,5; 599,5; 600,5; 601,5; 602,5; 603,5; 604,5; 605,5; 606,5; 607,5; 608,5; 609,5; 610,5; 611,5; 612,5; 613,5; 614,5; 615,5; 616,5; 617,5; 618,5; 619,5; 620,5; 621,5; 622,5; 623,5; 624,5; 625,5; 626,5; 627,5; 628,5; 629,5; 630,5; 631,5; 632,5; 633,5; 634,5; 635,5; 636,5; 637,5; 638,5; 639,5; 640,5; 641,5; 642,5; 643,5; 644,5; 645,5; 646,5; 647,5; 648,5; 649,5; 650,5; 651,5; 652,5; 653,5; 654,5; 655,5; 656,5; 657,5; 658,5; 659,5; 660,5; 661,5; 662,5; 663,5; 664,5; 665,5; 666,5; 667,5; 668,5; 669,5; 670,5; 671,5; 672,5; 673,5; 674,5; 675,5; 676,5; 677,5; 678,5; 679,5; 680,5; 681,5; 682,5; 683,5; 684,5; 685,5; 686,5; 687,5; 688,5; 689,5; 690,5; 691,5; 692,5; 693,5; 694,5; 695,5; 696,5; 697,5; 698,5; 699,5; 700,5; 701,5; 702,5; 703,5; 704,5; 705,5; 706,5; 707,5; 708,5; 709,5; 710,5; 711,5; 712,5; 713,5; 714,5; 715,5; 716,5; 717,5; 718,5; 719,5; 720,5; 721,5; 722,5; 723,5; 724,5; 725,5; 726,5; 727,5; 728,5; 729,5; 730,5; 731,5; 732,5; 733,5; 734,5; 735,5; 736,5; 737,5; 738,5; 739,5; 740,5; 741,5; 742,5; 743,5; 744,5; 745,5; 746,5; 747,5; 748,5; 749,5; 750,5; 751,5; 752,5; 753,5; 754,5; 755,5; 756,5; 757,5; 758,5; 759,5; 760,5; 761,5; 762,5; 763,5; 764,5; 765,5; 766,5; 767,5; 768,5; 769,5; 770,5; 771,5; 772,5; 773,5; 774,5; 775,5; 776,5; 777,5; 778,5; 779,5; 780,5; 781,5; 782,5; 783,5; 784,5; 785,5; 786,5; 787,5; 788,5; 789,5; 790,5; 791,5; 792,5; 793,5; 794,5; 795,5; 796,5; 797,5; 798,5; 799,5; 800,5; 801,5; 802,5; 803,5; 804,5; 805,5; 806,5; 807,5; 808,5; 809,5; 810,5; 811,5; 812,5; 813,5; 814,5; 815,5; 816,5; 817,5; 818,5; 819,5; 820,5; 821,5; 822,5; 823,5; 824,5; 825,5; 826,5; 827,5; 828,5; 829,5; 830,5; 831,5; 832,5; 833,5; 834,5; 835,5; 836,5; 837,5; 838,5; 839,5; 840,5; 841,5; 842,5; 843,5; 844,5; 845,5; 846,5; 847,5; 848,5; 849,5; 850,5; 851,5; 852,5; 853,5; 854,5; 855,5; 856,5; 857,5; 858,5; 859,5; 860,5; 861,5; 862,5; 863,5; 864,5; 865,5; 866,5; 867,5; 868,5; 869,5; 870,5; 871,5; 872,5; 873,5; 874,5; 875,5; 876,5; 877,5; 878,5; 879,5; 880,5; 881,5; 882,5; 883,5; 884,5; 885,5; 886,5; 887,5; 888,5; 889,5; 890,5; 891,5; 892,5; 893,5; 894,5; 895,5; 896,5; 897,5; 898,5; 899,5; 900,5; 901,5; 902,5; 903,5; 904,5; 905,5; 906,5; 907,5; 908,5; 909,5; 910,5; 911,5; 912,5; 913,5; 914,5; 915,5; 916,5; 917,5; 918,5; 919,5; 920,5; 921,5; 922,5; 923,5; 924,5; 925,5; 926,5; 927,5; 928,5; 929,5; 930,5; 931,5; 932,5; 933,5; 934,5; 935,5; 936,5; 937,5; 938,5; 939,5; 940,5; 941,5; 942,5; 943,5; 944,5; 945,5; 946,5; 947,5; 948,5; 949,5; 950,5; 951,5; 952,5; 953,5; 954,5; 955,5; 956,5; 957,5; 958,5; 959,5; 960,5; 961,5; 962,5; 963,5; 964,5; 965,5; 966,5; 967,5; 968,5; 969,5; 970,5; 971,5; 972,5; 973,5; 974,5; 975,5; 976,5; 977,5; 978,5; 979,5; 980,5; 981,5; 982,5; 983,5; 984,5; 985,5; 986,5; 987,5; 988,5; 989,5; 990,5; 991,5; 992,5; 993,5; 994,5; 995,5; 996,5; 997,5; 998,5; 999,5; 1000,5; 1001,5; 1002,5; 1003,5; 1004,5; 1005,5; 1006,5; 1007,5; 1008,5; 1009,5; 1010,5; 1011,5; 1012,5; 1013,5; 1014,5; 1015,5; 1016,5; 1017,5; 1018,5; 1019,5; 1020,5; 1021,5; 1022,5; 1023,5; 1024,5; 1025,5; 1026,5; 1027,5; 1028,5; 1029,5; 1030,5; 1031,5; 1032,5; 1033,5; 1034,5; 1035,5; 1036,5; 1037,5; 1038,5; 1039,5; 1040,5; 1041,5; 1042,5; 1043,5; 1044,5; 1045,5; 1046,5; 1047,5; 1048,5; 1049,5; 1050,5; 1051,5; 1052,5; 1053,5; 1054,5; 1055,5; 1056,5; 1057,5; 1058,5; 1059,5; 1060,5; 1061,5; 1062,5; 1063,5; 1064,5; 1065,5; 1066,5; 1067,5; 1068,5; 1069,5; 1070,5; 1071,5; 1072,5; 1073,5; 1074,5; 1075,5; 1076,5; 1077,5; 1078,5; 1079,5; 1080,5; 1081,5; 1082,5; 1083,5; 1084,5; 1085,5; 1086,5; 1087,5; 1088,5; 1089,5; 1090,5; 1091,5; 1092,5; 1093,5; 1094,5; 1095,5; 1096,5; 1097,5; 1098,5; 1099,5; 1100,5; 1101,5; 1102,5; 1103,5; 1104,5; 1105,5; 1106,5; 1107,5; 1108,5; 1109,5; 1110,5; 1111,5; 1112,5; 1113,5; 1114,5; 1115,5; 1116,5; 1117,5; 1118,5; 1119,5; 1120,5; 1121,5; 1122,5; 1123,5; 1124,5; 1125,5; 1126,5; 1127,5; 1128,5; 1129,5; 1130,5; 1131,5; 1132,5; 1133,5; 1134,5; 1135,5; 1136,5; 1137,5; 1138,5; 1139,5; 1140,5; 1141,5; 1142,5; 1143,5; 1144,5; 1145,5; 1146,5; 1147,5; 1148,5; 1149,5; 1150,5; 1151,5; 1152,5; 1153,5; 1154,5; 1155,5; 1156,5; 1157,5; 1158,5; 1159,5; 1160,5; 1161,5; 1162,5; 1163,5; 1164,5; 1165,5; 1166,5; 1167,5; 1168,5; 1169,5; 1170,5; 1171,5; 1172,5; 1173,5; 1174,5; 1175,5; 1176,5; 1177,5; 1178,5; 1179,5; 1180,5; 1181,5; 1182,5; 1183,5; 1184,5; 1185,5; 1186,5; 1187,5; 1188,5; 1189,5; 1190,5; 1191,5; 1192,5; 1193,5; 1194,5; 1195,5; 1196,5; 1197,5; 1198,5; 1199,5; 1200,5; 1201,5; 1202,5; 1203,5; 1204,5; 1205,5; 1206,5; 1207,5; 1208,5; 1209,5; 1210,5; 1211,5; 1212,5; 1213,5; 1214,5; 1215,5; 1216,5; 1217,5; 1218,5; 1219,5; 1220,5; 1221,5; 1222,5; 1223,5; 1224,5; 1225,5; 1226,5; 1227,5; 1228,5; 1229,5; 1230,5; 1231,5; 1232,5; 1233,5; 1234,5; 1235,5; 1236,5; 1237,5; 1238,5; 1239,5; 1240,5; 1241,5; 1242,5; 1243,5; 1244,5; 1245,5; 1246,5; 1247,5; 1248,5; 1249,5; 1250,5; 1251,5; 1252,5; 1253,5; 1254,5; 1255,5; 1256,5; 1257,5; 1258,5; 1259,5; 1260,5; 1261,5; 1262,5; 1263,5; 1264,5; 1265,5; 1266,5; 1267,5; 1268,5; 1269,5; 1270,5; 1271,5; 1272,5; 1273,5; 1274,5; 1275,5; 1276,5; 1277,5; 1278,5; 1279,5; 1280,5; 1281,5; 1282,5; 1283,5; 1284,5; 1285,5; 1286,5; 1287,5; 1288,5; 1289,5; 1290,5; 1291,5; 1292,5; 1293,5; 1294,5; 1295,5; 1296,5; 1297,5; 1298,5; 1299,5; 1300,5; 1301,5; 1302,5; 1303,5; 1304,5; 1305,5; 1306,5; 1307,5; 1308,5; 1309,5; 1310,5; 1311,5; 1312,5; 1313,5; 1314,5; 1315,5; 1316,5; 1317,5; 1318,5; 1319,5; 1320,5; 1321,5; 1322,5; 1323,5; 1324,5; 1325,5; 1326,5; 1327,5; 1328,

Molly wird entführt.

Humoreske von Oskar S. Reiner.

Molly, Liebster — bist Du da?
Klinglich wurden diese Worte von dem jungen Mann über das Gartengitter gesteuert.
„Ja, Liebster!“ flüsterte Mollychen zurück.
„Mann ich ins Haus kommen?“ fragte der junge Mann weiter.

Das Mädchen nickte. „Warte, ich öffne Dir die Tür.“
Du kannst es riskieren. Warte, ich öffne Dir die Tür.“
Fünf Minuten später schlich ein junger Mann auf Strümpfen die Treppe zum ersten Stock hinauf, wo Molly ihr Zimmer hatte. Sachte, ganz sachte stellte er seine Stiefel auf einen Stuhl, damit sie nicht polterten.
„Hast Du auch alles zur Flucht vorbereitet?“ fragte er seine Molly.

„Ja“, hauchte sie zurück, „meine Sachen sind schon in der Kofferkiste. Hoffentlich klappt nun alles mit der Trauung. Ich habe so eine entsetzliche Angst, Willibald — es wird doch nicht etwa schief gehen?“

„3 wo, Liebster!“ beruhigte sie der Bräutigam. „Unsere Papiere hatte ich schon vor drei Wochen zusammen, und seit 14 Tagen hängen wir im Kasten des Standesamtes. Paß auf, morgen früh sind wir getraut!“

„Hoffentlich!“ flüsterte aufgeregt Molly. „Ich fürchte immer, daß Vater noch im letzten Augenblick unsere Flucht vereitelt.“

„Aber Kind!“ beruhigte sie der Bräutigam.
„Nein, nein, Du kennst Vater nicht!“ erwiderte sich das Mädchen. „Er ist furchtbar jähzornig und hat bei Mut-anfällen schon ganze Wohnungseinrichtungen zertrümmert!“

„Ach, du lieber Himmel! Willibald wurde weiß wie der Kalk an der Wand. Auch das noch! So einen Schwieger-vater hatte er sich gerade noch gewünscht! Mit zitternden Fingern versuchte er sich wieder seine Stiefel anzuziehen. Es ging nicht. Die Angst war zu groß. Ja, Schreckenswörter, er konnte doch schließlich nicht in Strümpfen zur Trauung gehen!“

„Ach, weilt Du, Willibald, ich tröste mich mit dem Gedanken, daß unser Eichenstamm vor drei Monaten so romantisch war“, meinte jetzt Mollychen.

„Romantisch, ja, sehr romantisch!“ Willibald nickte ziem-lich geistesabwesend und hantierte verärgert an seinem rechten Stiefel herum, an dem das Zugband abgerissen war.

„Und auch so eine richtige Entführung habe ich mir schon immer gewünscht“, fuhr Molly fort. „Ach, wie oft dachte ich abends im Kino: so möchtest Du als Braut auch einmal von Deinem Geliebten entführt werden — und nun, Willibald, nun ist es soweit!“

„Nein, noch nicht ganz!“ erwiderte der junge Mann. „Der Stiefel sitzt noch nicht. Verdammtes Stück Leder! So, endlich! Donnerwetter, schon eine halbe Stunde vergangen. Wir kommen zu spät zur Bahn! Was machen wir da bloß?“

„An der Kiste steht das Telefon“, flüsterte Molly. „Be- stell doch eine Taxe!“

Gesagt, getan! Reife, damit das Glockenzeichen den Vater nicht weckte, hob Willibald den Hörer von der Gabel und be- stellte beim Ausruf eine Taxe. Vorsichtig hängte er dann wieder ab. Na, das schien ja gut gegangen zu sein!

Gespant blickten die beiden aus dem Fenster. Fünf Mi- nuten vergingen. Sieben. Acht. Zehn. Endlich bog ein Auto um die Ecke und bremste auf der gegenüberliegenden Seite.

Das war die Taxe!

Aufgeregt ergriff Willibald die Reisetasche des Mädchens und eröffnete leise, ganz leise den „Abstieg“. Auf jeder Stufe blieben die beiden stehen, um das Knarren des Holzes zu verhüten. Mindestens fünfzehn Minuten vergingen, ehe sie auf diese Art nach unten kamen.

Mit einem Mal fiel unten die Haustür ins Schloß.
„Um Himmelswillen — der Vater!“ Willibald hielt Molly die Hand auf den Mund, damit sie in der Aufregung nicht schrie. Regungslos blühte er hinter dem Alfen her, bis dieser in seinem Arbeitszimmer verschwunden war.

„Was für ein Glück, daß Vater nicht vorher schon in sei- nem Arbeitszimmer war!“ flüsterte Molly, die sich langsam fachte. „Sont hätte er unser Gespräch mithören können. Die Telefonanschlüsse in unserem Hause laufen nämlich über sein Zimmer, und er kann sich überall einschalten.“

„Ja, weilt ein Glück!“ flammelte Willibald, immer noch von einem heftigen Schreden erfüllt. „Komm nun vorsichtig weiter, bevor man unsere Flucht entdeckt!“

Endlich waren sie auf der Straße. Rasch in die Taxe ge- stigt, und dann los zum Bahnhof, ein bißchen dalki. Chauffeur, damit es nicht so lange dauert und nicht der Zug in- zwischen abdampt!

Selig lachten sich die beiden in die Pofter fallen.
„Geduldt!“ jubelte Molly und fiel Willibald um den Hals.
„Gerettet, Liebster!“ jauchzte der Bräutigam zurück.

Zehn Minuten später rollte die Taxe vor dem Bahnhof an. Der Chauffeur sprang vom Sitz, öffnete den Wagen- schlag, zog tief seine Mütze und half den beiden heraus.

Nun sah Molly Willibald in seine Westentasche, wo sein Silber- geld zu finden pflegte. „Wieviel?“ fragte er, und ergriff in Gedanken bereits ein Münzmarkstück, weil er mit einem an- ständigen Trinkgeld rechnen mußte.

„Danke!“ sagte da der Chauffeur, „alles in Ordnung — der Herr Vater der Dame hat bereits bezahlt!“

Die Flucht des „Lebenslänglichen“.

Der Fieberatem der Sümpfe, die Augen der Wächter, das Gist der Schlangen und die Zähne des Häufigen bedrohen den Unglücklichen, den die Göttin der Gerechtigkeit auf die gefährliche Zwickelfinsel geschleudert hat. Und doch entkom- men immer wieder Häftlinge aus dieser Hölle. Wie es jüngst Jean Petiot und drei Schicksalsgenossen gelang. Der Fran- zose hatte erst zehn Monate auf dem mörderischen Eiland zu- gebracht, also noch nicht den zehnten Teil der Strafe, die man wegen Raubes über ihn verhängt. Sein Kamerad Moritz sah allerdings bereits zehn Jahre hier gefangen. Aber die Sehnsucht nach der Freiheit hatte er nicht verloren, gehörte er doch zu den „Lebenslänglichen“. Petiot war so glücklich, in der Heimat ein treues Weib zu besitzen. Regelmäßig er- hielt er von dort Geldsendungen, die es ihm schließlich ermög- lichten, von den Eingeborenen ein Boot zu kaufen. Das wurde

an günstiger Stelle sorgfältig verborgen. Und dann gebrauchte der schlaue Petiot die List, sich krank zu melden. Im Spital besuchte ihn der mitverschorene Moritz. Beide verbargen sich hinter der Mauer des Krankenhauses, und als die Luft rein war, bugsierte Moritz den Freund über die Einfriedigung und kletterte ihm nach. Zwei andere Häftlinge hatten gleich- zeitig von einer anderen Stelle des Gefängnisses aus die Flucht ergriffen. Dann versteckten sich die vier solange im Busche, wie die Wächter nach den Ausbrechern suchten. Im Schutze der Dunkelheit konnten sie an die Küste und sprangen in das Boot. Zweihundert Kilometer lang war die Fahrt am Ufer entlang. Dann erreichten sie Holländisch-Guayana, wo sie von den Eingeborenen weitestgehend unterstützt wur- den. Hier begann eine Sereise von mehr als tausend Kilo- metern. Immer ging es an der Küste entlang. Bisweilen mußten die Flüchtlinge am Lande Schutz suchen, wenn das furchtbare Fahrzeug led wurde und zu sinken drohte. Schlimmer als alle Entbehrungen und Gefahren aber war die unerbittliche Sonne, die auf die Schutzlosen hernieder- brannte, daß sie schwarz wurden wie die Negers und ihnen das Zeug in Fetzen vom Leibe fiel. Erschöpft von Hitze und Durst kamen sie endlich nach Wochen in Port of Spain auf der Insel Trinidad an. Man gestattete ihnen hier, sich aus- giebig zu erholen. Dann machten sie sich in ihrem Einbaum auf den Weg nach Haiti. Das Beispiel hat wieder einmal gezeigt, wie ungeheure Leiden, Anstrengungen und Gefahren der Mensch ertragen kann, der um Freiheit und Leben kämpft.

Das Grabmal des Tamerlan.

Die letzten Zeugen des zentralasiatischen Reiches.
Das Moskauer Institut für Altertumskunde hat einer Kommission von Sachverständigen den Auftrag erteilt, sich nach Zentralasien zu begeben, um dort an Ort und Stelle die Monumentalbauten, die als die letzten Zeugen jenes riesi- gen Reiches, das einst über ganz Zentralasien herrschte, zu betrachten sind, einer Restauration zu unterziehen.
Es handelt sich hierbei in erster Linie um die Moshche von Mestian, die als eine der herrlichsten architektonischen Leistun- gen jener Kulturperiode in Zentralasien anzupreisen ist, so- wie um das pompöse Grabmal Tamerlans, des furchigen Herr- schers und Eroberers dieser Gebiete. Dieses Grabmal steht in Samarkand. Außerdem kommen noch einige Schöner und Wästenburgen in Frage, die durchweg aus dem 13. bis 15. Jahrhundert stammen.

Ernährung und Landwirtschaft.

„Die Bedeutung der wirtschaftseigenen Dünger“.

Die Landeshauerschaft sendet uns folgende Ab- handlung: Es ist eine auch heute nicht bezweifelte Tatsache, daß die Anwendung künstlicher Düngemittel zur Erzielung größtmöglicher Erträge notwendig ist. Die großen Ertragssteigerungen der letzten Jahrzehnte vor dem Kriege sind sicherlich nicht zuletzt auf die verstärkte und sach- gemäße Mineraldüngung zurückzuführen. Wenn wir auch heute die Höhe der Vorkriegserträge wieder erreicht haben, so haben doch manche Beobachtungen und Erfahrungen der letzten Jahre uns die alte Erkenntnis nahegebracht, daß die Zuführung genügender Nährstoffmengen alleine nicht genügt, auf den meisten Böden höchstmögliche Pflanzen- erträge zu erzielen. Der Bauer kann die ihm gestellte Auf- gabe, die Ernährungsfreiheit des Volkes sicherzustellen, zudem nur dann erfüllen, wenn er seine Erträge erhöht. Das ist nur möglich durch Steigerung der Boden- fruchtbarkeit.

Erhaltung und Steigerung der Bodenfruchtbarkeit steht in engstem Zusammenhang mit hinreichender und planvoller An- wendung unserer wirtschaftseigenen Düngers. Stallmist (Gedemist), Kunstmist, Kompost (kompostierter Stall- mist), Gründünger und Jauche.

Mit diesen wirtschaftseigenen Düngern führen wir dem Boden den für die Ernährung der Kleinlebewelt, der Bak- terien unbedingt notwendigen Humus, d. h. in Verlesung be- findliche organische Masse zu. Der Humus bestimmt das Leben im Boden. Jedes Gramm fruchtbarer Ackererde ent- hält bis zu 100 Millionen Kleinlebewesen. Das Leben auf dem Boden ist abhängig vom Leben im Boden. Den Kleinlebewesen müssen darum günstige Lebensbedingungen gegeben werden. Das ist nur durch plan- mäßige, häufige Zuführung wirtschaftseigener Düngstoffe möglich, da der Humus im Boden ständig dem Abbau unter- worfen ist. Selbstverständlich müssen den Kleinlebewesen nicht nur günstige Ernährungs-, sondern auch sonstige Lebensbedingungen gegeben werden, z. B. Luft- und Wasser- zuführung durch richtige Bodenbearbeitungsmaßnahmen usw. Dann können sie ihre Aufgaben, Pflanzennährstoffe zu lösen und mit den Wurzeln der Kulturpflanzen in enge Verbin- dung zu treten, erfüllen.

Wie in biologischer, werden auch in chemischer Hinsicht die Bodeneigenschaften durch Zuführung wirtschafts- eigener Dünger verbessert. Besonders auf leichten Böden, denen die feinen Bodenteile, die Bodentolloide, fehlen, hal- ten die Humussubstanzen die dem Boden zugeführten Nähr- stoffe fest. Wenn die Humusstoffe fehlen, werden die Pflan- zen oft stoßweile und unregelmäßig ernährt, während bei ge- nügendem Humusvorrat für harmonisches gleichmäßiges Liegen der von den Humussubstanzen festgehaltenen Nähr- stoffe gesorgt ist und Nährstoffverluste vermieden werden. Bei der Umkehrung der dem Boden mit den Wirtschaftsdüngern gegebenen organischen Stoffe werden zudem große Mengen Kohlenstoffe frei, die bekanntlich für die Pflanzenentwicklung notwendig ist.

Gingewiesen sei nicht zuletzt auf die durch die Humuszu- führung erreichte Verbesserung des physikalischen Bo- denzustandes. Gerade das letzte trodene Jahr hat gezeigt, daß auf den regelmäßig und richtig mit Humus ver- sorgten Böden die Pflanzen die Trockenheit viel leichter über- winden konnten. Die organische Masse hält die Feuchtigkeit viel besser fest als die mineralischen Bodenteile und vermit- telt sie den Pflanzen gleichmäßiger. Der Humus sorgt also für einen geregelten Wasserhaushalt und fördert so die Krü- melbildung und damit auch den Lufthaushalt des Bodens. Er schafft mit anderen Worten die alte Bodenkraft, den guten Boden, die Bodenfruchtbarkeit, er erhöht darum die Erträge und vermindert die Erzeugungskosten.

Außer ihrer Hauptaufgabe als Mittel zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit haben die wirtschaftseigenen Dünger eine große Aufgabe bei der Pflanzenernährung zu erfül- len. Stallmist und Kompost enthalten die drei Hauptnährstoffe Stickstoff, Kalzium und Phosphorsäure je nach

der Verarbeitbarkeit, die gleichfalls von Spezialisten auf- geführt werden, ist begonnen worden. Unter ihren Händen sind schon wertvolle Kunstschätze in der Form von alten Fresken und Mosaiken geborgen worden, die sowohl in der Zeichnung, als auch in der feinen Farbgebung als unerreicht geschätzt werden. Allerdings hat es recht viel Mühe ge- kostet, diese Kunstwerke, die häufig im Laufe der Zeit über- malt worden waren, und auf denen sich zentimeterdicke Schmutz- und Staubschichten abgelagert hatten, freizulegen. Augen- blicklich sind die Leute außerdem damit beschäftigt, das Ma- terial und seine Zusammenfassung zu studieren, das damals zu den Bauten verwendet wurde, desgleichen die Verfahren, die angewandt worden sind. Man hofft nicht zuletzt auch auf diesem Weg über die Technik der antiken Baumeister immer weiter in die Geheimnisse dieser feldamen und groß- artigen, längst wieder versunkenen Kultur des Ostens und Turanmensians eindringen zu können.

Der gute Neffe.

„Herr Doktor, ich werde Ihnen morgen meinen Onkel in die Sprechstunde schicken.“

„Sehr nett von Ihnen.“

„Können Sie dem nicht erzählen, daß er einen Bruch hat? Er hat nämlich übermorgen Geburtstag, und da möchte ich ihn mit 'nem Bruchband überraschen, das ich schon lange zu Hause liegen habe.“

Büchertisch.

Fr. Mauriac, der große Abend.
Verlag Sthria, Graz.

Vom Geschehen des Gründonnerstags und der Sturgen die- ses Tages ausgehend, zeichnet hier ein Meister des inneren Lebens und der künstlerischen Form mit sicherem Stilt ein Bild der feldischen Lage des Einzelnen und der Zeit. Das Buch weitet sich zu einer Gesamtansicht moderner Kultur in ihren Höhen und Tiefen zu einer gedanktiefen Abrechnung mit dem Modernismus. Dem Übermenschen des Reiches wird der „heidische“ Mensch des Christentums gegenübergestellt: die Formung des Menschengeistes durch den Geist Jesu Christi.

Das Buch stellt eine Verbindung gedanklicher und theo- logischer Tiefe mit künstlerischer Sprache dar. Der geringe Anschaffungspreis wird durch den großen Nutzen, den man daraus schöpfen kann, ungewöhnlich aufgewogen.

Behandlung usw. in größerer oder geringerer, aber ziem- lich harmonischer Menge. Jauche ist im wesentlichen nur Stick- stoffdünger, sie enthält wenig Kalzium und fast keine Phosphor- säure. Die Gründüngung ist mit Stickstoffanreicherung des Bodens bei. Die Nährstoffe der Wirtschaftsdünger werden meist nur unvollkommen ausgenutzt. Durch richtige Behandlung und Anwendung läßt sich der Nährstoff bei der Düngung er- höhen, zur vollständigen Ernährung der Pflanzen reichen die mit normalen Humusmengen gegebenen Nährstoffe aber nicht aus.

Die wirtschaftseigenen Düngemittel müssen so behandelt, aufbewahrt und angewandt werden, daß sie ihrer Hauptbe- deutung als Mittel zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit und zugleich ihrer Aufgabe bei der Pflanzenernährung gerecht werden können.

Bei der gewöhnlichen Stallmistaufbewahrung als Hofmist entweichen große Verluste an organischer Substanz und an Nährstoffen, besonders Stickstoff. Gedüngter Mist ist nicht ein guter, sondern ein schlechter Mist, in dem der Humus schon zu weitgehend abgebaut ist, und seine Aufgabe am Boden kaum noch erfüllen kann. Das Auswaschen störrigen Mistes verursacht durch Festlegung des Stickstoffes bei der Verrot- tung im Boden usw. oft mehr Schaden als Nutzen. Jeder Bauer muß darum an Stelle des alten Feuchtmist und des verbesserten Stalldüngers möglichst die Gedemist- bereitung durchführen und dadurch erheblich größere Mengen gleichmäßig gut verrotteten und stickstoffreichen Mist erzeugen. Dieser wertvolle Mist soll nicht in übertrieben großen, sondern in mittleren Mengen von z. B. 100 bis 130 Zentner zu Hachfrüchten und 60 bis 80 Zentner zu Grünland je Morgen gegeben werden, weil diese mittleren Mengen voll- auf zur Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit genügen. Es ist also notwendig, durch häufige Anwendung kleinerer Hu- musmengen zur richtigen Zeit für andauernden möglichst günstigen Bodenzustand zu sorgen.

Die sonst übliche Anwendung großer Mistmengen bedeuft Verschwendung sowohl von Humus als auch von Nährstoffen. Der durch Verrottung organischer Massen, z. B. des Strohs mit Kalziumstickstoff und Wasser zu gewinnende Kunstmist ist nach gleichen Grundätzen zu verwenden. Alle fibrigen orga- nischen und humigen Abfälle sollen zu Kompost verarbeitet werden. Dabei können Gaben von 50 bis 100 Zentner Kom- post, alle 2 bis 3 Jahre im Sommer verabfolgt, den Garen- stand und die Bestandteile der Weide in kurzer Zeit erheb- lich verbessern und die Weideträge wesentlich steigern.

Die Gründüngung ermöglicht ebenfalls eine starke Humusanreicherung des Acker bei gleichzeitiger Stickstoff- zuführung. Je nach Stärke der Gründüngungsmaße und Schwere des Bodens muß die Gründüngung früher oder spä- ter untergebracht werden, im allgemeinen spätestens im Winter oder zeitigen Frühjahr nach dem Abfräsen, damit die organische Masse genügend weit, aber auch nicht zu stark zer- setzt zur Zeit der Vegetation Bakteriennährungsquelle sein kann.

Die wirtschaftseigenen Dünger sind die Grundlage der Ackerkultur. Ihre Hauptbedeutung besteht in der Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit, sie bedeuten ferner einen Teil des Nahrungsbedarfes der Pflanzen. Bei richtiger Anwendung besten Gedemistes wird gelegentlich ein Einparieren von mineralischen Düngern möglich sein. Im allgemeinen aber wird durch Verbesserung des Humuszustandes erst die Vor- aussetzung für eine höchstmögliche Ausnutzung und sogar für die gezielte Anwendung künstlicher Düngemittel und da- mit für die Erzeugung größerer Erträge geschaffen.

Nicht allein das eigene Interesse, sondern in erster Linie die Notwendigkeit der Schaffung der Ernährungsfrei- heit des Volkes verpflichtet jeden Bauer, sich der Be- deutung der wirtschaftseigenen Dünger mehr als bisher be- wußt zu werden und entsprechend zu handeln.

350 000 in der Automobilausstellung!

Umfangreiche Firmenaufträge.

MW. Berlin, 20. Febr. Wie der Deutsche Handelsdienst mitteilt, ist die Internationale Automobilausstellung, die der Führer am vorigen Donnerstag eröffnet hat, wie bereits jetzt festgestellt werden kann, zu einem großen Erfolg für die deutsche Automobilindustrie geworden. Bisher wurde sie an den ersten sieben Tagen von über 350 000 Personen besucht. Die gleiche Veranstaltung im Vorjahr, die man allgemein als sehr günstig angesprochen hat, brachte es dagegen insgesamt nur auf 400 000 Besucher. Es ist damit zu rechnen, daß die diesjährige Schau in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm es auf die doppelte Besucherzahl bringen wird. Der Auftrieb, den die Automobilausstellung im vorigen Jahr zu verzeichnen hatte, wird nach den Verkäufen, die bisher am Kaiserdamm abgeschlossen wurden, somit weiter anhalten zum Nutzen nicht nur dieser Schlüsselindustrie, sondern der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Die Besucher auf der Ausstellung haben nämlich nicht nur die zahlreichen vorzüglichen Wagen besichtigt, sondern auch umfangreiche Aufträge an die einzelnen Firmen erteilt. Fast auf der ganzen Linie ist die Zahl der bis zum heutigen Tage auf der Ausstellung

abgeschlossenen Käufe, sowohl an die Händler als auch an Privatkunden, größer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Es gibt Firmen, die einzelne Serien von Wagen ausverkauft haben. Allgemein wurde einem Vertreter des DHD, an den einzelnen Ständen erklärt, daß der jetzt vorliegende Auftragsbestand für die augenblickliche Belegschaft Beschäftigung auf Monate hinaus sichert. Mehrere Werke glauben auch, ohne Arbeiterneueinstellungen nicht auskommen zu können.

Beachtlich ist der starke Auslandsbesuch. Trotz der durch Währungsentwertungen begünstigten ausländischen Konkurrenz sind Wagen, Traktoren usw. ins Ausland abgesetzt worden, ein schöner Beweis für die Wertschätzung deutscher Produktion. Bei den Lastkraftwagen finden die Typen, die nicht mehr Benzin, sondern Treibgas verwenden, großes Interesse. Zwei Vorteile bieten diese Konstruktionen: der Kraftstoffverbrauch ist billiger; außerdem werden, da diese Treibstoffe in Deutschland hergestellt werden, Zölle für die Einfuhr von Benzin gespart.

Unzutreffende Behauptungen.

MW. Berlin, 20. Febr. In einem Teil der Auslandspresse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß eine der beiden hingerichteten Landesverräterinnen eine Verwandte des bekannten Generals und früheren Kriegsministers von Falkenhayn gewesen sei.

Wie Berliner Blätter hierzu feststellen, ist das nicht der Fall. Die Verurteilte war, wie in der amtlichen Bekanntmachung mitgeteilt wurde, eine geschiedene Frau von Falkenhayn. Die Ehe von Falkenhayn ist schon vor einer Reihe von Jahren gelöst worden. Inzwischen hatte sich die Verurteilte wieder verheiratet. Bedächtig deshalb, weil die Ehefrau der geschiedenen Ehe für nichtig erklärt wurde, mußte sie unter dem Namen von Falkenhayn verurteilt werden. Ihr früherer Ehemann von Falkenhayn ist übrigens nur ein entfernter Verwandter des Generals.

Jugend und Erzeugungsschlacht.

Aufruf des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung.

MW. Berlin, 20. Febr. Das Agrarpolitische Referat des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung übergibt der Öffentlichkeit folgenden Aufruf:

„Deutsche Jugend, stelle deine Arbeitskraft der Erzeugungsschlacht zur Verfügung. Hilf mit am Aufbau eines freien, unabhängigen Deutschlands! Jugendliche, melde dich zum deutschen Landdienst der Hitlerjugend! Alle Kameraden zwischen 16 und 25 Jahren können dem deutschen Landdienst der Hitlerjugend beitreten und finden damit wieder Arbeit und Brot. Die Gruppen des Landdienstes befinden sich in allen Teilen von Nord-, Ost- und Mitteldeutschland. Kameradschaftsgeist und Arbeitswille sind ihre Grundlagen. Die Entlohnung erfolgt nach Tarifverträgen. Ist vollqualifiziert und richtet sich nach der Leistung und Altersgrenze. Die Unterkunft in den Heimen ist sauber und gesund. Die Verpflegung nahrhaft. Aufstiegs- und Abstiegswagen sind geboten, wie Beförderung zum Unterführer oder Gruppenführer. Besuch von Schulungslagern, Freizeiten auf landwirtschaftlichen Schulen und Pauerhofschulen stehen euch zur Verfügung. Damit wird euch der Weg zur Siedlung eröffnet.“

Jungen, die ihre Kraft der Erzeugungsschlacht, der Ernährung des deutschen Volkes zur Verfügung stellen, melden sich sofort beim Deutschen Landdienst der Hitlerjugend (Nationalmannschaftsbewegung) e. V. Reichsjugendführung, Soziales Amt, Berlin NW. 40, Kronprinzen-Str. 10. Die Einstellungen beginnen, meldet euch sofort!“

„Die schöne Zeit an der Saar.“

Ein schwedischer Soldat über seinen Aufenthalt an der Saar.

MW. Stockholm, 20. Febr. Achtung, Achtung! Hier spricht ein Soldat des schwedischen Saarbataillons, der im Namen seiner Kameraden sagen möchte, daß sie die schöne Zeit, die sie an der deutschen Saar verbracht haben, niemals vergessen werden.

Mit diesen Worten schloß ein Gespräch mit einem schwedischen Saar-Soldaten, das vom hiesigen Sender am Mittwoch nachmittag übertragen wurde. „Aktionen“ schreibt in seinem heutigen Leitartikel über den Aufenthalt schwedischer Soldaten im Saargebiet u. a. folgendes: Sie hätten vor allen Dingen auch den Nutzen für sich zu buchen, daß sie die Verhältnisse und Vorgänge in Mitteleuropa (gemeint ist natürlich Deutschland) um einiges richtiger zu beurteilen gelernt hätten, als dies die Schweden im allgemeinen zu tun pflegten. In seinen weiteren Ausführungen wirft das Blatt noch einmal rückblickend die Frage auf, ob es überhaupt angeht, ein so großes Heer in einem so kleinen Gebiet zu unterbringen und notwendig gewesen ist, internationale Truppen nach der Saar zu entsenden und kommt zu dem Schluß, daß der Hauptgrund für die Entscheidung des Völkerbundes die unrichtige Auffassung, die er von der wirklichen Lage im Lande gehabt habe, gewesen sei.

Das schwedische Saar-Bataillon, das am heutigen Vormittag in Stockholm eintraf, wurde vom Kronprinzen von Schweden begrüßt.

Zwei Monate ohne Lohn.

Aus dem „Sowjetparadies“.

MW. Moskau, 20. Febr. Der Bau der Eisenbahnlinie Penfa (im gleichnamigen Gouvernement) Balaichow (Gouvernement Saratow) mußte, wie amtlich mitgeteilt wird, eingestellt werden, obwohl diese Verbindung von wirtschaftlichen und vom politischen Standpunkt aus sehr bedeutsam ist. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Arbeiter und Angestellten ungefähr seit zwei Monaten keine Löhne mehr erhalten haben. Da auch die von der Sowjetregierung versprochenen Gelder bisher noch nicht eingetroffen sind, mußten die 3000 Angestellten und Arbeiter von der Leitung der Bauarbeiten entlassen werden. Die Sowjetregierung hat nunmehr erneut eingegriffen und angeordnet, sofort eine halbe Million Rubel an Gehälter auszugeben. Die Beamten, die die pünktliche Gehaltszahlung verhindert haben, sollen sofort verhaftet werden.

Freisprüche in einem großen Meineidsprozeß.

Nur gegen zwei Angeklagte Gefängnisstrafen wegen fälscher Anschuldigung.

Zürich, 20. Febr. Nach etwa 14 tägiger Verhandlung, die teilweise in Vertagung zur Vernehmung von etwa 80 Zeugen stattfand, ging am Dienstagabend der Rautenbacher Meineidsprozeß zu Ende, in dem mehr als zehn Angeklagte des Meineids beschuldigt waren. Die Verurteilung ergab ein vollkommen anderes Bild als die Anklage, so daß der Prozeß mit einer ganzen Reihe von Freisprüchen endete.

Es handelt sich in diesem Prozeß um angeblich falsche und mit Eid bekräftigte Aussagen von mehreren Personen aus Rautenbach, die dem dortigen Förster unterbreitet wurden, woraufhin der Förster die Angeklagten wegen Verbrechen an der Front verurteilte. Im Laufe des Verfahrens traten verschiedene Zeugen auf, die den Förster belasteten und die Aussagen der Angeklagten bekräftigten. Trotzdem der Staatsanwalt gegen verschiedene Angeklagte Gefängnisstrafen beantragte, gegenüber anderen jedoch die Anklage fallen lassen mußte, kam das Gericht nur in zwei Fällen zur Verhängung einer Gefängnisstrafe; ein Ehepaar erhielt unter Freisprechung im übrigen eine Gefängnisstrafe von sieben bzw. drei Monaten wegen wissentlich falscher

Sie wollte in die Zeitung kommen . . .

Eine Frau bezeichnet sich hartnäckig als Spionin — Namenloses Unglück angerichtet.

Belgrad, 20. Febr. Unter mysteriösen Umständen hat in diesen Tagen eine 30 Jahre alte Serbin in Belgrad Selbstmord durch Vergiften begangen. Diese Frau, eine gewisse Danika Androlitch, hinterließ ein Tagebuch, aus dem die Polizei heute erfahren kann, daß alle die ungeheuerlichen Anschuldigungen, die sie gegen hohe Offiziere und gegen — sich selbst erhoben hatte, völlig aus der Luft gegriffen waren. Sie wollte nur interesselos erscheinen und in die Zeitung auf die erste Seite in die Schlagzeile kommen.

Vor genau elf Jahren erschien bei der Belgrader Polizei eine elegant gekleidete, aber immerhin ein wenig zweideutig aussehende junge Dame und wünschte, den Herrn zu sprechen, der die Spionage bearbeitete. Man schickte sie durch ein paar Wirtin und hatte schließlich einen Beamten des Kriegsministeriums herbeigeholt, der das Mädchen ins Verhör nahm.

Sie nannte ihren Namen, legte Papiere vor, bewies, daß sie Danika Androlitch sei und verrieterte dem Beamten, sie halte dieses Leben nicht länger aus. Sie stehe im Dienste einer auswärtigen Macht und habe in Erfüllung ihrer Aufgabe zahlreiche hohe Beamte des Ministeriums veranlaßt, ihr wichtige Mitteilungen zu machen. Sie habe auch zu diesen Beamten, mit deren Namen sie keineswegs hinter dem Berg zurückhielt, Beziehungen angeknüpft, um ihren Zweck zu erreichen. Die von ihr benannten Beamten mußten vorerst einmal in

Anschuldigung. Acht Angeklagte, darunter fünf Frauen, wurden freigesprochen, und für die Angeklagten in den abgetrennten Verhandlung wurde bargelegt, daß das Gericht an den günstigen Zeugnisaussagen nicht habe vorbeugehen können. Da die Glaubwürdigkeit dieser Zeugen nicht in Zweifel gezogen werden konnte, habe in acht Fällen Freispruch erfolgen müssen, während in den beiden übrigen nur noch die Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung habe aufrechterhalten werden können.

Der Förster Rautenbach, der als Nebenkläger in diesem Prozeß zugelassen war, ist bereits vom Dienst entlassen worden. Der Vertreter des Nebenklägers beabsichtigt, gegen das Urteil Berufung einzulegen.

Beinahe Wildwest

Autobanditenstreiche, die unterblieben.

Düsseldorf, Am Abend des 5. Januar d. J. suchten zwei junge Herren ein Automobilgeschäft in Düsseldorf auf und erklärten dem Verkäufer, ein Personauto kaufen zu wollen. Ein Wagen hatte es den beiden sehr interessiert zeigten. Käufer besonders angetan, so daß man sich zu einer Probefahrt mit diesem Fahrzeug entschloß. Nach Beendigung der Fahrt erklärten sie dem Automobilhändler, sie wollten sich die Sache noch einmal überlegen und am anderen Tage wiederkommen. Sie gingen dann weg und mieteten ein Taxi und ließen sich in eine den Rhein entlang führende Straße fahren. Bei ihrer Ankunft existierte aber die angegebene Hausnummer nicht, worauf sie sich zum Hauptbahnhof fahren ließen. Dort konnten sie dann den Fahrpreis von 6 Mark nicht bezahlen. Der Chauffeur benachrichtigte unauffällig die Polizei, die auch bald erschien und den beiden Burschen die Mäntel als Pfand für den Fahrpreis abnahm. In den Manteltaschen wurden eine Maske, ein Strick, eine Autobrille und ein Trommelrevolver sowie eine Schreckschusspistole gefunden. Wegen dieses eigenartigen Fundes zur Rede gestellt, erzählten die im Alter von 19 und 20 Jahren stehenden Burschen eine Geschichte, die die Carter alle Ehre gemacht hätte.

Sie waren erwerbslos und wollten sich auf eine Weise Geld verschaffen, die sie unweigerlich ins Zuchthaus gebracht haben würde. Sie hatten geplant, sich bei der Probefahrt in eine einsame Gegend fahren zu lassen, wo sie den Wagenlenker überfallen, knebeln und das Auto stehlen wollten. Da aber der Chauffeur ihren Wünschen nicht nachkam, fiel der Plan ins Wasser. Genau dasselbe wollten sie dann mit dem Taxi-chauffeur am Rheinufer machen. Als sie zur Tat schreiten wollten, fehlte ihnen jedoch der Mut. So blieb es, was den Raub anbelangt, bei einer nicht strafbaren Vorbereitungshandlung. Sie wurden aber von der Großen Strafkammer wegen verbotenen Waffenbesitzes zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Untersuchungshaft genommen werden. Auch die Angehörigen selbst wurde verhaftet. Die Ermittlungen zogen sich über zwei Jahre hin. Dann sah man ein, daß sie sich immer wieder festhielten. Das Mädchen blieb bei ihren Aussagen, die Beamten kritiken verzweifelt ab.

Beweise waren nicht zu erbringen. Der Fall wurde zu den unerledigten Akten getan. In der Folgezeit tauchten ähnliche Gerüchte auf, die nachweisbar alle auf das Mädchen zurückgingen. Man mußte also schon annehmen, daß man es mit einer Phantastin zu tun habe.

Auch jetzt, im Tode, wollte sie noch interessant erscheinen und bezichtigte ein gutes Duzend hoher Ministerialbeamten der tollsten Dinge und versichert, diese Beamten hätten sie mit „falscher Lieberlegung“ in den Tod getrieben.

Das Tagebuch der Selbstmörderin hat Anlaß zu neuerlichen Untersuchungen in der Affäre gegeben und dabei stellte es sich heraus, daß sämtliche von der Androlitch benannten Beamten völlig unschuldig waren und das Mädchen nicht einmal kannten. Die hysterische Person hatte die Namen ihrer unglücklichen Opfer nach einem Regierungs-Nachschlagewerk zusammengestellt. Für einige der Beschuldigten kommt die Rehabilitierung allerdings zu spät, denn sie haben sich während der Untersuchungshaft das Leben genommen.

wo a ffer steht, ist gebrochen. Das Rohr hatte sich infolge der Regengüsse so stark gekrümmt, daß es auf den harten Felsen geratet war und hier zerbrach. Die höher gelegenen Stabteile Barments müssen vorläufig ihren Wasserbedarf aus Sprengwagen decken, die durch die Straßen fahren. Nach den Angaben der Städtischen Werke steht zu hoffen, daß der Schaden in zwei bis drei Tagen wieder behoben ist.

In zehn Minuten gesunken.

Dampferzusammenstoß bei Venedig.

MW. Belgrad, 20. Febr. Etwa 16 Seemeilen vor Venedig stieß gestern nachmittag in dichtem Nebel der südslawische Dampfer Bila mit dem italienischen Dampfer Rudi zusammen. Der Zusammenstoß war derart heftig, daß die Bila innerhalb von zehn Minuten sank. Nach den bisherigen Nachrichten sind von den 32 Mann starken Besatzung 28 gerettet worden.

Die Verwendbarkeit der Luftschiffe.

MW. Washington, 20. Febr. Der amerikanische Marineminister Swanion erklärte in einer Presskonferenz, daß Luftschiffe vielleicht gut für den Handelsverkehr, aber nicht für militärische Zwecke seien. Er sei gegen den Bau weiterer Marineluftschiffe, würde ihren Bau jedoch ausführen lassen, falls der Kongreß ihn dazu zwingen sollte, was jedoch unwahrscheinlich sei. Swanion erklärte zum Schluß, er habe einen wissenschaftlichen beratenden Ausschuss unter Leitung von Dr. Compton, Präsident der Technischen Hochschule in Massachusetts, aufgefordert, die Frage des Luftschiffbaues vornehmlich für Handelszwecke zu studieren und Bericht zu erstatten.

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Erik Dettl (Neuh.). Adr. Anzeigen: Edmund Klotz (Neuh.) und Verlag der Weltanschauung. Druckerei: H. G. Neuh. — D. M. 1. 88. 999. Unausgegeben: eingelebte Handchriften werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Fahrt nach Madeira.

Kreuzerfahrt für mutigen Retter.

MW. Wie das Presseamt der DHD mitteilt, wird ein weiterer Arbeitskamerad der bei der Grubenkatastrophe bei Rohlscheid getöteten Bergleute Simon, Martinelli, sowie des Seigers Trig, ebenfalls an der AdR-Atlantikkreuzer teilnehmen, und zwar Rühle, der den Hauer Martinelli durch Einlass seines eigenen Lebens rettete. Martinelli wurde sich deshalb an das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub des Bundes AdR-Nachen mit der Bitte, auch Rühle mitzunehmen. Dieser Bitte konnte nur dadurch entsprochen werden, daß sich einer der Fahrtteilnehmer zur Rückgabe der schon bezogenen Teilnehmerkarte entschloß, die dann Rühle übergeben werden konnte. Die Schiffskarten für die Fahrt nach Madeira sind schon alle vergeben.

Mit Rühle können nun alle bei dem Rohlscheider Grubenunglück getöteten Bergleute die Kreuzfahrt nach Madeira mitmachen.

Koblenzer Rosenmontagszug abgesagt.

Koblenz. Der Gerrat hat in einer am Mittwoch stattgefundenen Sitzung beschloßen, im Einvernehmen mit dem Jugendausschuß und den Vertretern der Stadtverwaltung in diesem Jahre keinen Rosenmontagszug zu veranstalten. Der Beschluß wird damit begründet, daß einmal infolge der vorgeschrittenen Zeit kein vernünftiger Zug mehr aufgestellt werden könne und zum anderen damit, daß die Geldmittel äußerst spärlich eingegangen seien, so daß das finanzielle Risiko zu groß sei.

Wasserlieferung aus dem Sprengwagen.

Leitungsschlauch am Fels zerbrochen.

MW. Huppertal, 20. Febr. Die starken Regengüsse der letzten Zeit haben im Hinblick auf die Huppertaler Wasserversorgung zu einer interessanten nachträglichen Auswirkung geführt. Ein großes 800 Millimeter Fallrohr, das im Dienst der Versorgung des Stadtteils Barmen mit Zalsperren-

